

Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens in der Einschätzung ihrer Bürger

Ergebnisse einer Befragung für das
Ministerium der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

29. Oktober 2014
q4543/30757 Le, Ma

forsa Gesellschaft für Sozialforschung
und statistische Analysen mbH
Max-Beer-Str. 2/4
10119 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	3
1. Die wichtigsten Aufgaben und Probleme in der DG	4
2. Persönliche Merkmale und Einstellungen	6
2.1 Wohndauer in der DG	6
2.2 Persönliche Zukunftsaussichten	7
2.3 Wirtschaftliche Zukunftsaussichten	9
2.4 Bedeutung verschiedener Bereiche für das eigene Leben	11
2.5 Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen	13
3. Die Identität der Bürger der DG	15
3.1 Muttersprache	15
3.2 Verständnis und Gebrauch von „Platt“	16
3.3 Die Heimat	18
4. Einschätzungen zum Zusammenleben in der DG	20
4.1 Bewertung des Zusammenlebens von Einheimischen und Zuwanderern	20
4.2 Integration der Zuwanderer	24
4.3 Verhalten der Einheimischen gegenüber den Zuwanderern	25
4.4 Meinungen zur weiteren Aufnahme von Zuwanderern	28
5. Wohnen und Arbeiten in der DG	29
5.1 Arbeitsort und Pendler	29
5.2 Konsumverhalten und Inanspruchnahme von Dienstleistungen	35
6. Nutzung und Bewertung verschiedener Verkehrsmittel bzw. Transportmöglichkeiten	43
6.1 Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel	43
6.2 Autofahrer	44
6.3 Gründe der Nicht-Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel	46

7.	Politisches Interesse und Bürgerbeteiligung	47
7.1	Interesse für das politische Geschehen in Belgien, der DG und vor Ort	47
7.2	Zufriedenheit mit der Politik in Belgien, der DG und vor Ort	50
7.3	Beurteilung der Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten	52
7.4	Bekanntheit von Dienstleistungen der DG	54
7.5	Bekanntheit und Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der DG	56
8.	Ehrenamtliches Engagement	59
8.1	Bereiche ehrenamtlichen Engagements	59
8.2	Wünsche der ehrenamtlich Tätigen	61
9.	Bekanntheit von und Einschätzungen zum Regionalen Entwicklungskonzept REK	63
9.1	Bekanntheit des Regionalen Entwicklungskonzepts REK	63
9.2	Bedeutung verschiedener Zukunftsziele der DG	65
10.	Die institutionelle Entwicklung der DG	69
10.1	Ausmaß der Zuständigkeiten der DG	69
10.2	Gewünschte Verwaltungszuständigkeiten	71
10.3	Die Rolle der Provinz Lüttich in der DG	72
10.4	Meinungen zur Staatsreform	74

Vorbemerkung

Im Auftrag des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens hat forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH im Rahmen der Begleitung des in 2009 vorgestellten Regionalen Entwicklungskonzepts für die Deutschsprachige Gemeinschaft „DG – Ostbelgien leben 2020“ eine repräsentative Befragung unter 1.000 Bewohnern der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens durchgeführt.

Die Untersuchung knüpft in weiten Teilen an eine in 2011 durch die polis sinus Gesellschaft für Sozial- und Marktforschung mbH durchgeführte Untersuchung an, so dass es für ausgewählte Ergebnisse möglich ist, die Entwicklung im Zeitverlauf zu betrachten.

Die Erhebung wurde vom 24. September bis 17. Oktober 2014 mithilfe computergestützter Telefoninterviews durchgeführt. Die Untersuchungsbefunde werden im nachfolgenden Ergebnisbericht vorgestellt.

Die ermittelten Ergebnisse können lediglich mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der erwachsenen Bevölkerung der DG übertragen werden.

1. Die wichtigsten Aufgaben und Probleme in der DG

Die Befragten wurden zunächst gebeten, spontan, also ohne Antwortvorgaben, die wichtigsten Aufgaben und Probleme in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu benennen, die in der DG angepackt werden sollten.

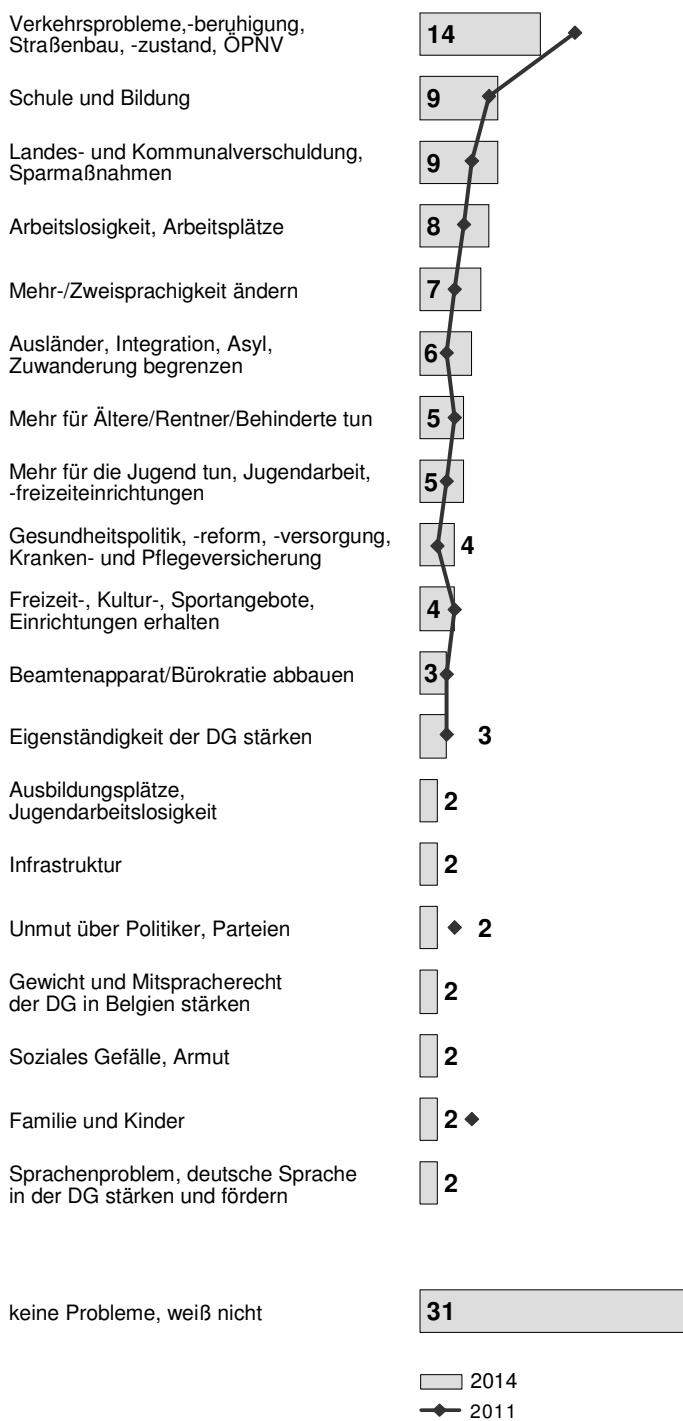
Es zeigt sich, dass kein Problem derzeit – ähnlich wie bereits 2011 – besonders hervorsteicht. Vergleichsweise am häufigsten nennen die Bewohner der DG verschiedene Probleme des Verkehrs oder den Zustand der Straßen bzw. des ÖPNV (14 %) als wichtige Aufgabe in der DG.

Es folgen die Bereiche Schule und Bildung sowie die Landes- und Kommunalverschuldung bzw. Sparmaßnahmen (jeweils 9 %), die Arbeitslosigkeit bzw. Lage am Arbeitsmarkt (8 %) sowie der Wunsch, die Mehr- bzw. Zweisprachigkeit in der DG zu ändern (7 %).

Einige wenige nennen Ausländer, Integration, Asyl und Begrenzung der Zuwanderung (6 %) als wichtige Aufgabe oder fordern, dass mehr für Ältere, Rentner oder Behinderte bzw. mehr für die Jugend getan werden sollte (jeweils 5 %).

Dass ein hoher Anteil (31 %) der Befragten überhaupt keine Probleme in der Deutschsprachigen Gemeinschaft benennen kann, ist ein Zeichen für eine überaus hohe Zufriedenheit mit dem Leben in der Region.

■ Die wichtigsten Aufgaben und Probleme in der DG *)



*) offene Abfrage; dargestellt sind Nennungen ab 2 Prozent

2. Persönliche Merkmale und Einstellungen

2.1 Wohndauer in der DG

Über drei Viertel der Befragten (77 %) leben seit ihrer Geburt in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. 8 Prozent leben seit über 30 Jahren, 12 Prozent seit 10 bis 29 Jahren in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. 3 Prozent sind erst innerhalb der letzten zehn Jahre zugezogen.

Zugezogene finden sich etwas häufiger als im Durchschnitt aller Befragten im Norden der DG, unter den älteren, über 45 Jahre alten Befragten sowie unter den Einwohnern der Gemeinden mit mehr als 1.000 Einwohnern.

▪ Wohndauer in der DG

Es leben in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

	seit Geburt %	seit über 30 Jahren %	seit 10 bis 29 Jahren %	seit weniger *) als 10 Jahren %
insgesamt	77	8	12	3
Region: **)				
- Norden	67	11	17	3
- Süden	88	4	6	2
18- bis 29-Jährige	91	0	9	0
30- bis 44-Jährige	80	3	11	5
45- bis 59-Jährige	68	11	18	3
60 Jahre und älter	70	18	10	2
Ortsgröße (Einwohner):				
- unter 1.000	85	5	9	1
- 1.000 bis unter 5.000	73	8	15	4
- 5.000 bis unter 10.000	69	11	16	4
- 10.000 und mehr	72	12	14	2

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

***) Norden = Gemeinden Eupen, Kelmis, Lutzerath, Rären;

Süden = Gemeinden Amel, Büllingen, Burg-Renland, Bütgenbach, Sankt Vith

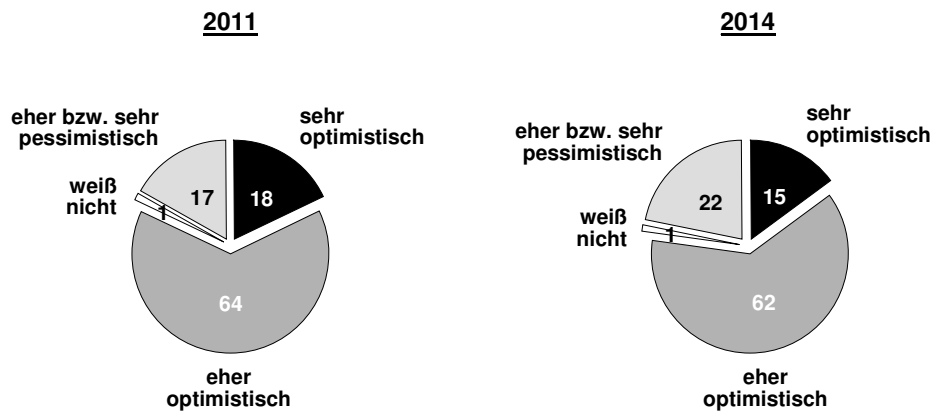
2.2 Persönliche Zukunftsaussichten

Die große Mehrheit (77 %) der Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens blickt eher oder sogar sehr optimistisch in die Zukunft. Nur 23 Prozent blicken eher oder sehr pessimistisch in ihre Zukunft.

Damit haben sich die Werte gegenüber 2011 nur geringfügig verändert.

■ Persönliche Zukunftsaussichten

Es blicken persönlich in die Zukunft



Ältere, über 45 Jahre alte Befragte blicken häufiger als die jüngeren Befragten, Alleinstehende häufiger als Personen, die mit anderen zusammenleben und Befragte aus den unteren sozialen Schichten häufiger als diejenigen aus den mittleren und oberen Schichten, eher pessimistisch in ihre persönliche Zukunft.

▪ Persönliche Zukunftsaussichten

Es blicken persönlich in die Zukunft

	sehr optimistisch %	eher optimistisch %	eher bzw. sehr *) pessimistisch %
insgesamt	15	62	22
Region:			
- Norden	16	63	20
- Süden	13	62	23
18- bis 29-Jährige	21	69	7
30- bis 44-Jährige	15	67	17
45- bis 59-Jährige	11	59	29
60 Jahre und älter	13	56	30
Haushaltsgröße:			
- 1 Person	9	56	33
- 2 Personen	14	58	25
- 3 und mehr Personen	17	66	17
Subjektive Schichtzugehörigkeit:			
- untere Mittelschicht/Unterschicht	16	43	39
- mittlere Mittelschicht	12	63	23
- Oberschicht/obere Mittelschicht	21	66	13

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

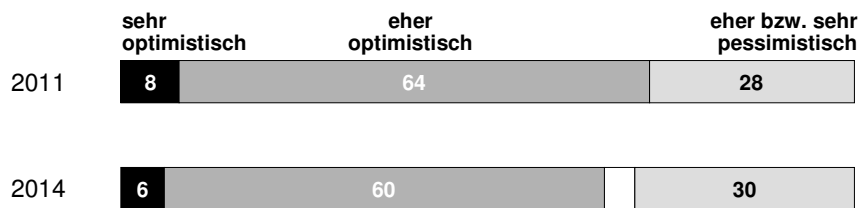
2.3 Wirtschaftliche Zukunftsaussichten

Ebenfalls eine Mehrheit aller Befragten (66 %) beurteilt auch die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft sehr oder eher optimistisch. 28 Prozent beurteilen die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten eher bzw. sehr pessimistisch.

Auch hier hat sich die Einschätzung gegenüber 2011 nur leicht verändert.

■ Wirtschaftliche Zukunftsaussichten

Die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in der DG beurteilen



Pessimistisch bezüglich der wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft äußern sich am ehesten Alleinlebende sowie Befragte der unteren Mittelschicht bzw. der Unterschicht.

- Wirtschaftliche Zukunftsaussichten

Die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in der DG beurteilen

	sehr optimistisch %	eher optimistisch %	eher bzw. sehr *) pessimistisch %
insgesamt	6	60	30
Region:			
- Norden	6	59	30
- Süden	7	60	31
18- bis 29-Jährige	11	64	22
30- bis 44-Jährige	5	62	31
45- bis 59-Jährige	6	55	35
60 Jahre und älter	4	59	32
Haushaltsgröße:			
- 1 Person	4	53	36
- 2 Personen	5	59	34
- 3 und mehr Personen	8	62	27
Subjektive Schichtzugehörigkeit:			
- untere Mittelschicht/Unterschicht	7	48	43
- mittlere Mittelschicht	7	59	30
- Oberschicht/obere Mittelschicht	4	66	28

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

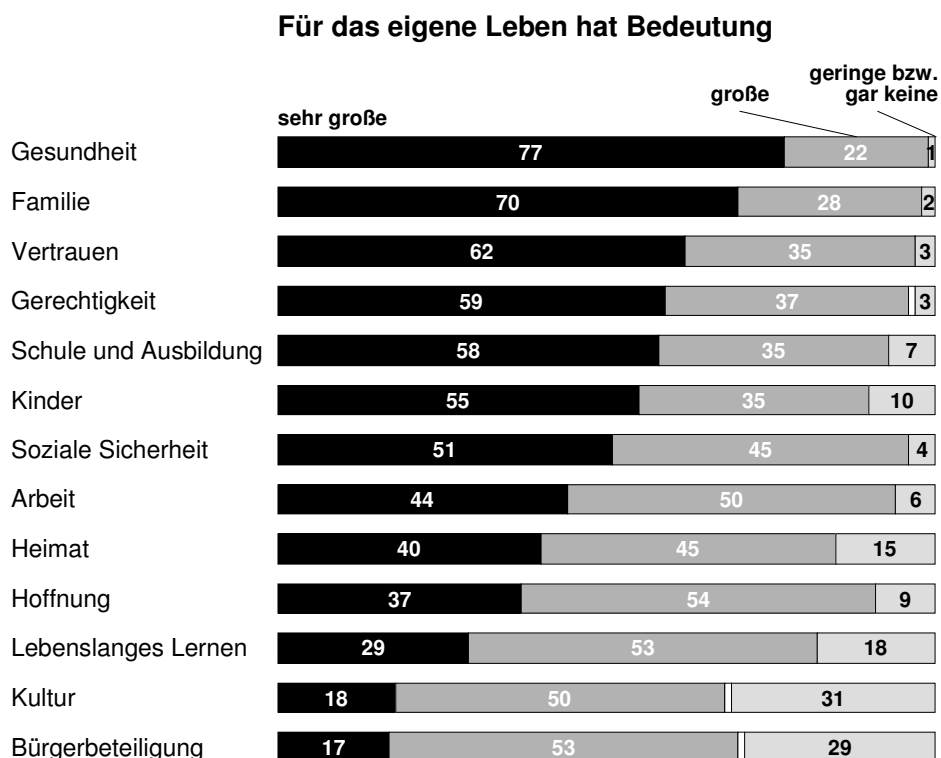
2.4 Bedeutung verschiedener Bereiche für das eigene Leben

Von sehr großer Bedeutung für das eigene Leben ist für die Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft insbesondere Gesundheit (77 %) und Familie (70 %). Es folgen die Werte Gerechtigkeit (59 %), Vertrauen (62 %), Schule und Ausbildung (58 %), Kinder (55 %) sowie soziale Sicherheit (51 %). Auch Arbeit (44 %) hat für etwas weniger als die Hälfte der Befragten noch einen sehr hohen Stellenwert im eigenen Leben.

Einen etwas weniger hohen Stellenwert haben für das eigene Leben Hoffnung (37 %), Heimat (40 %) und lebenslanges Lernen (29 %).

Eine im Vergleich geringe Bedeutung für das eigene Leben messen die Bewohner der DG der Kultur (18 %) sowie der Bürgerbeteiligung (17 %) bei.

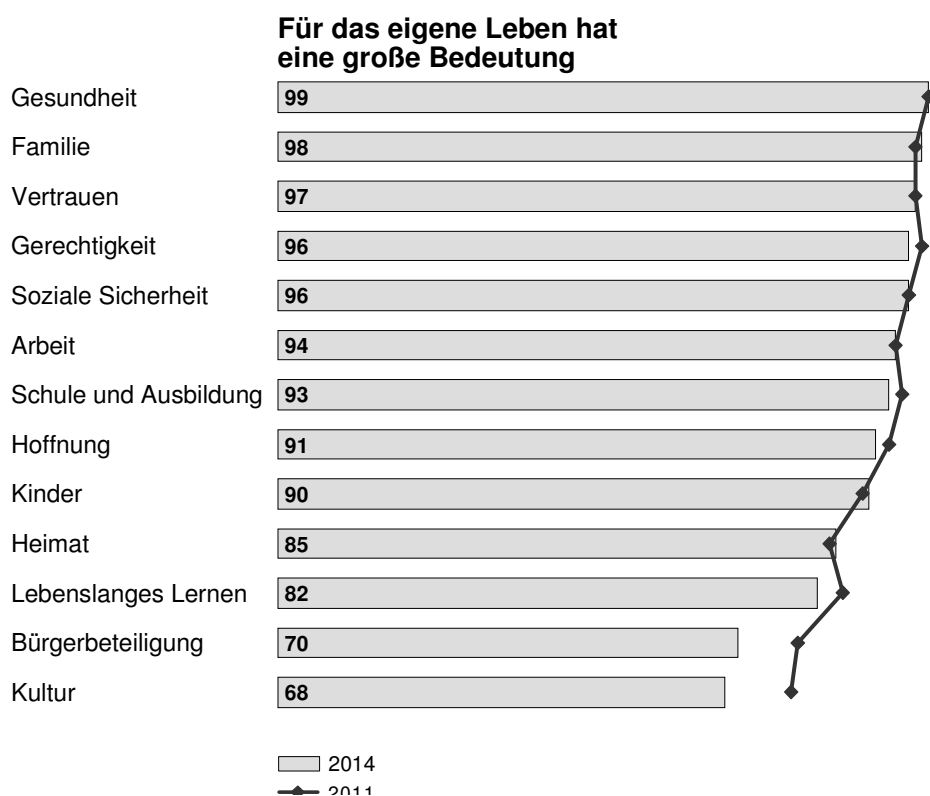
■ Bedeutung verschiedener Bereiche für das eigene Leben



Die Bereiche Bürgerbeteiligung sowie Kultur haben bei den Bewohnern der DG derzeit eine etwas geringere Bedeutung (-9 bzw. -10 Prozentpunkte) als noch im Jahr 2011.

Bei den meisten anderen Bereichen hat sich an der Einschätzung der Bedeutung in den letzten Jahren kaum etwas geändert.

■ **Bedeutung verschiedener Bereiche für das eigene Leben 2011 und 2014**

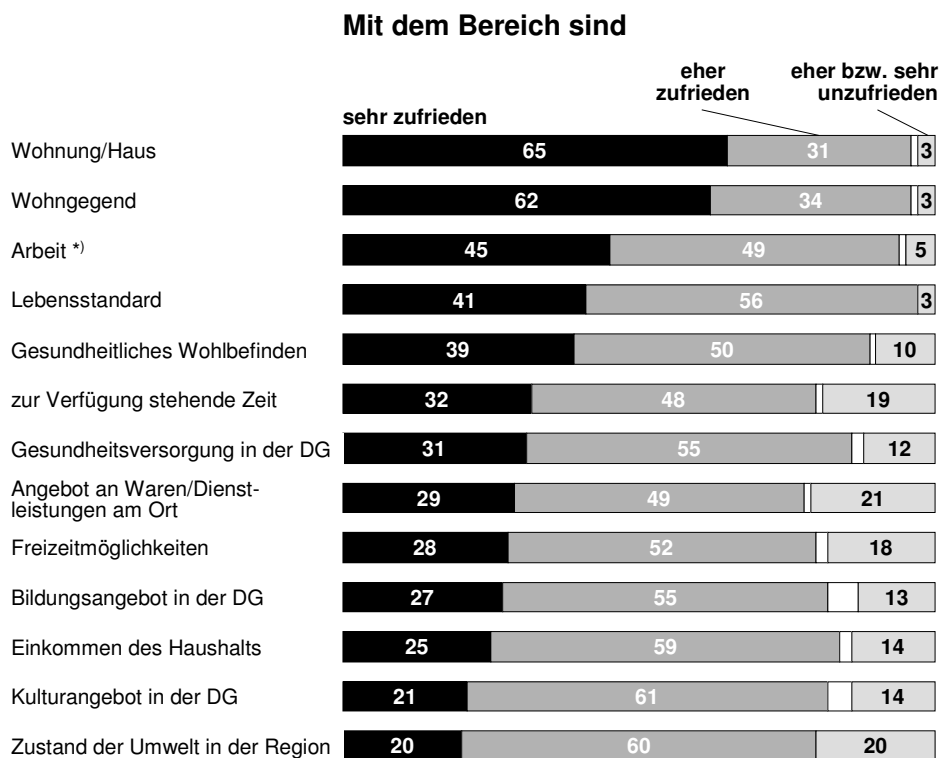


2.5 Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen

Die Bewohner der DG sind mit allen der untersuchten Bereiche ihres Lebens mehrheitlich zufrieden. Etwas größere Unzufriedenheiten sind nur in wenigen Bereichen zu verzeichnen, so z.B. mit dem Angebot an Waren und Dienstleistungen am Ort, womit 23 Prozent eher oder sehr unzufrieden sind oder der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit (19 %), den Freizeitmöglichkeiten (18 %) sowie dem Zustand der Umwelt in der Region (20 %).

Mit ihrer Wohnung bzw. ihrem Haus (65 %) sowie ihrer Wohngegend (62 %) sind die Bewohner der DG hingegen mehrheitlich sogar sehr zufrieden. Zufriedenheit herrscht unter den Erwerbstätigen auch mit ihrer Arbeit, unter allen Befragten mit ihrem Lebensstandard oder ihrem gesundheitlichen Wohnbefinden.

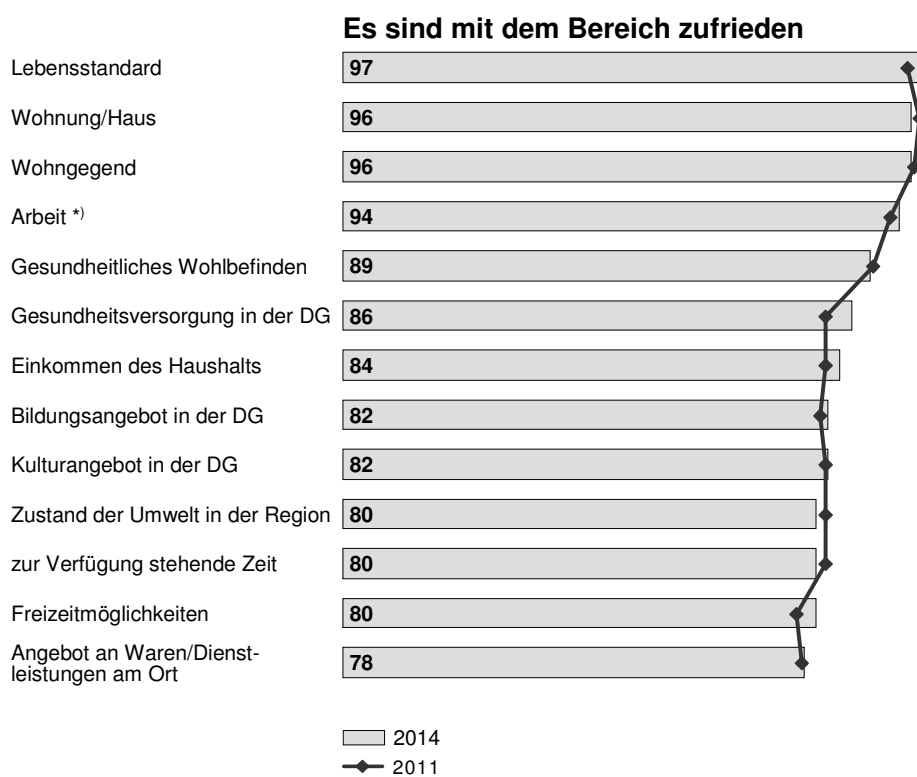
■ Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen



*) Basis: Erwerbstätige

Im Vergleich zur Untersuchung aus dem Jahr 2011 hat sich an der Zufriedenheit mit den verschiedenen Lebensbereichen nur wenig geändert. Etwas häufiger als 2011 sind die Bewohner der DG derzeit mit der Gesundheitsversorgung in der DG sowie mit den Freizeitmöglichkeiten zufrieden.

■ **Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen 2011 und 2014**



*) Basis: Erwerbstätige

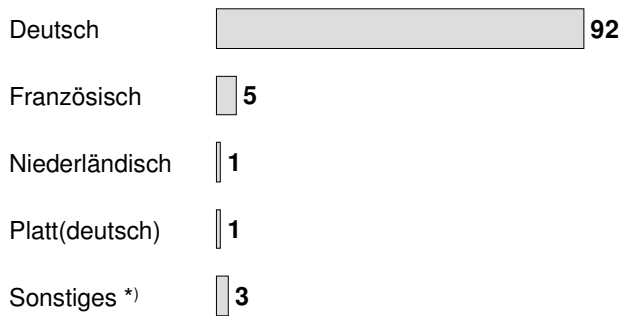
3. Die Identität der Bürger der DG

3.1 Muttersprache

Die große Mehrheit der befragten Bewohner der DG (92 %) hat Deutsch als Muttersprache. 5 Prozent geben als Muttersprache Französisch an, Niederländisch oder Platt(deutsch) jeweils 1 Prozent.

■ Muttersprache

Die Muttersprache ist



*) Mehrfachnennungen möglich

3.2 Verständnis und Gebrauch von „Platt“

59 Prozent der Befragten sprechen und verstehen nach eigenen Angaben „Platt“.

30 Prozent verstehen „Platt“ zwar, sprechen es aber nicht.

11 Prozent können „Platt“ weder sprechen noch verstehen.

■ Verständnis von „Platt“?

Es sprechen und verstehen „Platt“

	ja, sprechen und verstehen	ja, nicht sprechen aber verstehen	nein
2011	56	35	9
2014	60	29	11

„Platt“ sprechen und verstehen häufiger als im Durchschnitt aller Befragten die Bewohner der südlichen Gemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die Männer, über 60-Jährige, Befragte der unteren sozialen Schichten sowie die Bewohner der kleinen Gemeinden mit weniger als 1.000 Einwohnern.

▪ Verständnis von „Platt“?

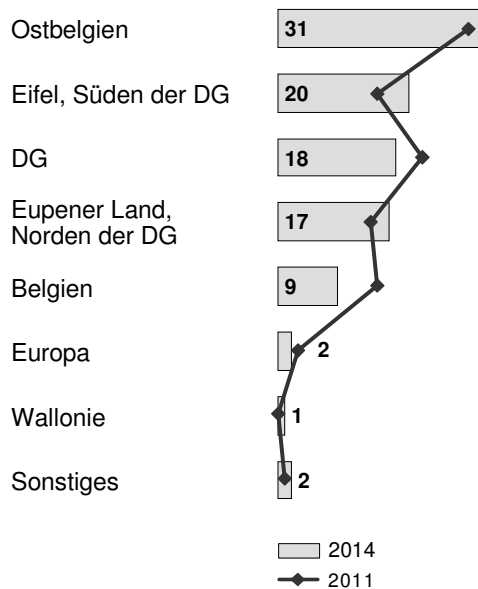
	Es sprechen und verstehen „Platt“		
	ja sprechen und verstehen %	ja, nicht sprechen, aber verstehen %	nein *) %
insgesamt	60	29	11
Region:			
- Norden	44	39	17
- Süden	81	17	2
Männer	69	23	8
Frauen	52	35	13
18- bis 29-Jährige	41	34	25
30- bis 44-Jährige	58	34	8
45- bis 59-Jährige	63	30	7
60 Jahre und älter	76	20	4
Ortsgröße (Einwohner):			
- unter 1.000	77	20	3
- 1.000 bis unter 5.000	59	30	11
- 5.000 bis unter 10.000	49	35	16
- 10.000 und mehr	48	37	15
Subjektive Schichtzugehörigkeit:			
- untere Mittelschicht/Unterschicht	75	21	4
- mittlere Mittelschicht	62	28	10
- Oberschicht/obere Mittelschicht	52	34	14

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

3.3 Die Heimat

Danach gefragt, in welcher Gegend sie zuhause sind, sagen 31 Prozent der Befragten Ostbelgien. 18 Prozent sehen die Deutschsprachige Gemeinschaft als ihr Zuhause an, 20 Prozent die Eifel bzw. den Süden der DG, 17 Prozent das Eupener Land bzw. den Norden der DG. Belgien insgesamt betrachten 9 Prozent als ihr Zuhause.

■ Wo fühlt man sich zu Hause?



Von denjenigen, die im Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft wohnen, nennen 43 Prozent den „Süden der DG“ oder die Eifel auch als ihr Zuhause, 36 Prozent nennen Ostbelgien ihre Heimat. Von den Bewohnern des Nordens der DG bezeichnen 30 Prozent das Eupener Land als ihr zuhause, 27 Prozent Ostbelgien und 22 Prozent die gesamte Deutschsprachige Gemeinschaft.

▪ **Wo fühlt man sich zuhause?**

	insge- samt <u>%</u>	Region: Norden <u>%</u>	Süden <u>%</u>
Ostbelgien	31	27	36
Eifel, Süden der DG	20	2	43
DG	18	22	14
Eupener Land, Norden der DG	17	30	1
Belgien	9	12	5
Europa	2	3	1
Wallonie	1	1	0
Sonstiges	2	2	1

4. Einschätzungen zum Zusammenleben in der DG

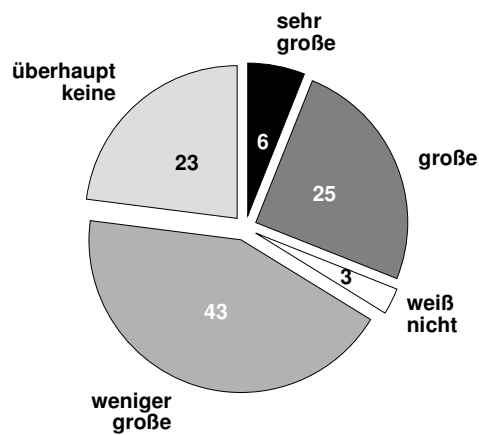
4.1 Bewertung des Zusammenlebens von Einheimischen und Zuwanderern

Fast ein Drittel der Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft (31 %) sieht beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Probleme.

Die Mehrheit der Bewohner der DG (66 %) hingegen sieht weniger große oder überhaupt keine Probleme beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwandern in der DG.

■ Bewertung des Zusammenlebens von Einheimischen und Zuwanderern in der DG

Beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in der DG gibt es Probleme



Probleme mit Einwanderern sehen Bewohner des Nordens der DG häufiger als Bewohner des Südens und Bewohner größerer Städte bzw. Gemeinden häufiger als die Bewohner kleinerer Gemeinden.

▪ Bewertung des Zusammenlebens von Einheimischen und Zuwanderern in der DG

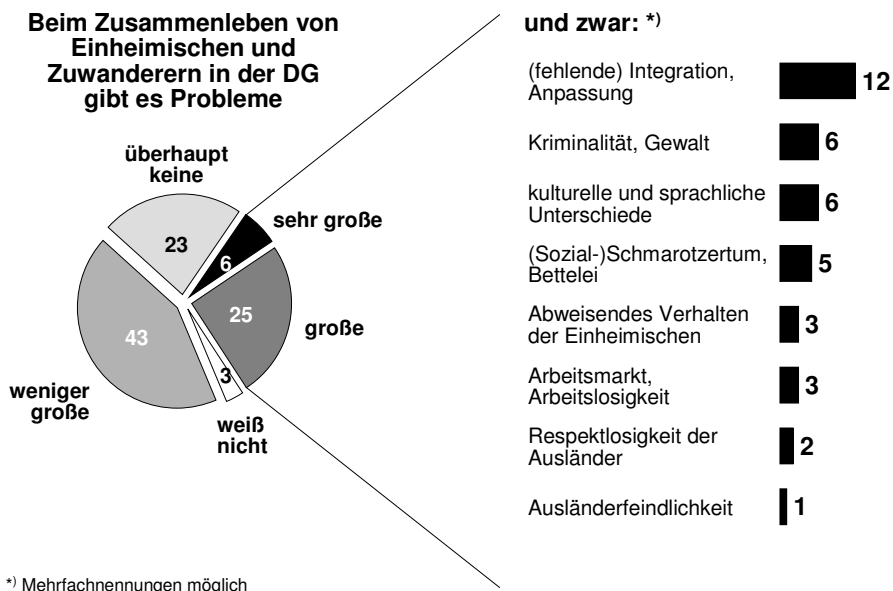
Beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in der DG gibt es Probleme

	sehr große %	große %	weniger große %	überhaupt *) keine %
insgesamt	6	25	43	23
Region:				
- Norden	7	29	41	20
- Süden	3	20	46	27
18- bis 29-Jährige	5	27	50	15
30- bis 44-Jährige	5	26	46	18
45- bis 59-Jährige	7	25	43	23
60 Jahre und älter	5	21	35	34
Ortsgröße (Einwohner):				
- unter 1.000	5	20	46	25
- 1.000 bis unter 5.000	7	21	42	28
- 5.000 bis unter 10.000	6	26	44	20
- 10.000 und mehr	6	34	44	13

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Als Probleme beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in der DG werden von den Befragten z.B. eine fehlende bzw. mangelnde Integration oder Anpassung (12 %), Kriminalität und Gewalt bzw. kulturelle und sprachliche Unterschiede (jeweils 6 %) oder ein „(Sozial-)Schmarotzertum“ und Bettelerei (5 %) empfunden.

■ Probleme beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in der DG

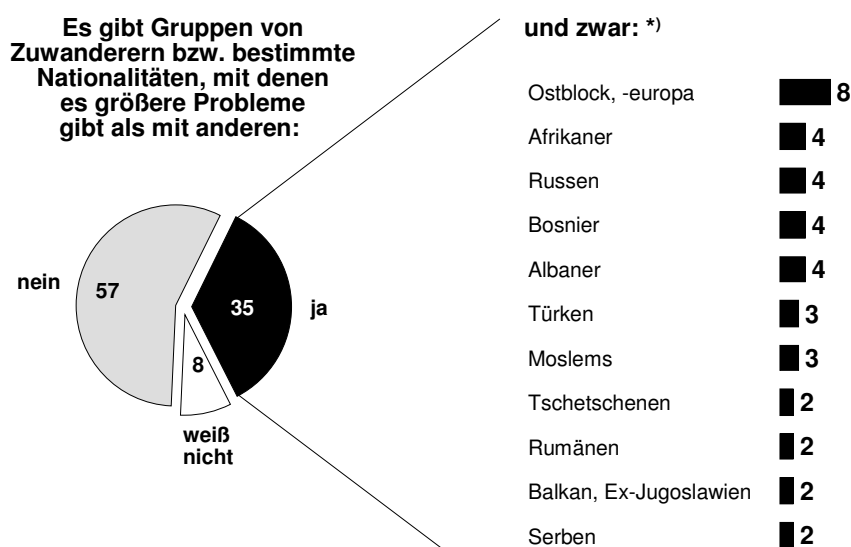


Rund ein Drittel aller Befragten (35 %) ist der Meinung, dass es mit bestimmten Gruppen von Zuwanderern bzw. mit bestimmten Nationalitäten größere Probleme im Zusammenleben gibt als mit anderen.

Genannt werden vielfältige Nationalitäten und Herkunftsländer: Zuwanderer aus dem Ostblock bzw. -europa (8 %), Afrikaner, Russen, Bosnier oder Albaner (jeweils 4 %), Türken oder Moslems (jeweils 3 %), Tschetschenen, Rumänen, Zuwanderer aus dem Balkan bzw. Ex-Jugoslawien oder Serben (2 %).

65 Prozent meinen nicht, dass es Gruppen von Zuwanderern bzw. bestimmte Nationalitäten gibt, mit denen es größere Probleme im Zusammenleben gibt als mit anderen.

■ Probleme mit bestimmten Gruppen von Zuwanderern



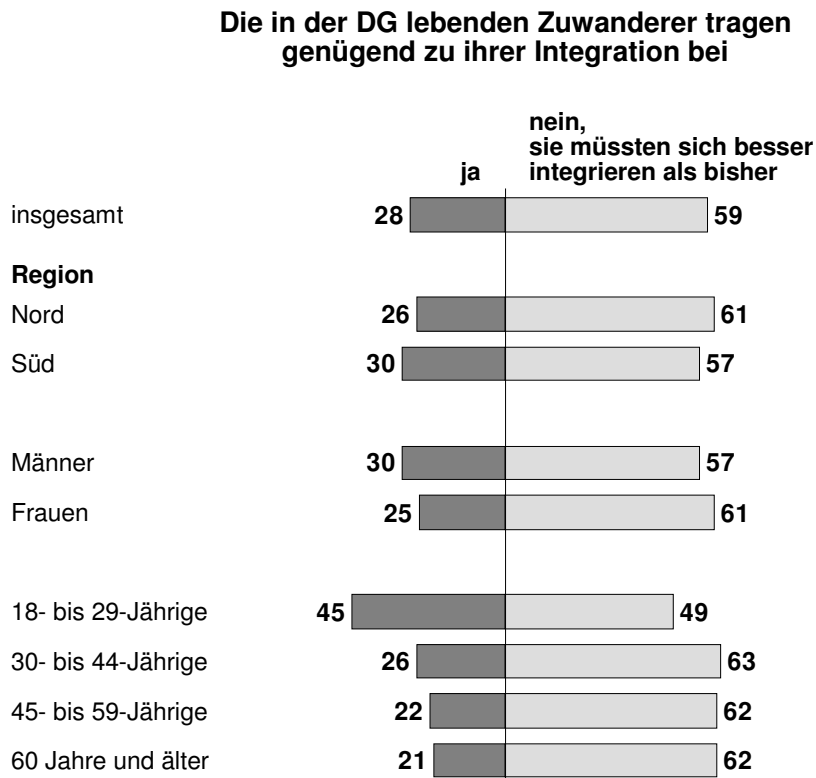
*) Mehrfachnennungen möglich

4.2 Integration der Zuwanderer

Wenngleich nur 31 Prozent der Bewohner der DG im Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in der DG Probleme sehen, meinen deutlich mehr Befragte (59 %), dass sich die in der DG lebenden Zuwanderer besser als bisher integrieren müssten.

Dass die Zuwanderer genügend zu ihrer Integration beitragen, meinen lediglich 28 Prozent der Befragten.

■ Meinungen zur Integration der Zuwanderer in der DG



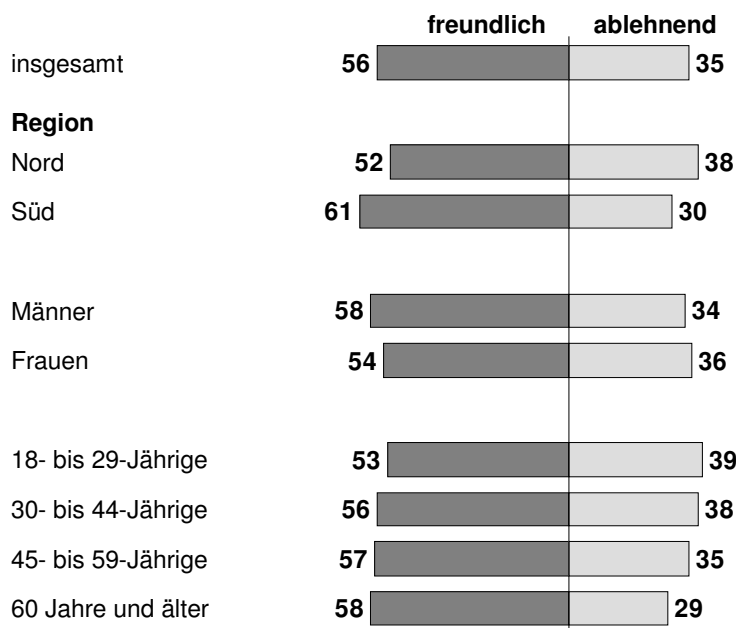
4.3 Verhalten der Einheimischen gegenüber den Zuwanderern

Die Bewohner der DG selbst meinen mehrheitlich (56 %), dass die Einheimischen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft sich gegenüber den Zuwanderern alles in allem eher freundlich verhalten. Dass die Einheimischen in der DG sich eher ablehnend gegenüber den Zuwanderern verhalten, meinen jedoch immerhin 35 Prozent.

Dass sich die Einheimischen gegenüber den Zuwanderern eher freundlich verhalten, meinen Bewohner des Südens häufiger als die Bewohner des Nordens.

■ Verhalten der Einheimischen gegenüber den Zuwanderern

Die Einheimischen in der DG verhalten sich gegenüber den Zuwanderern alles in allem eher

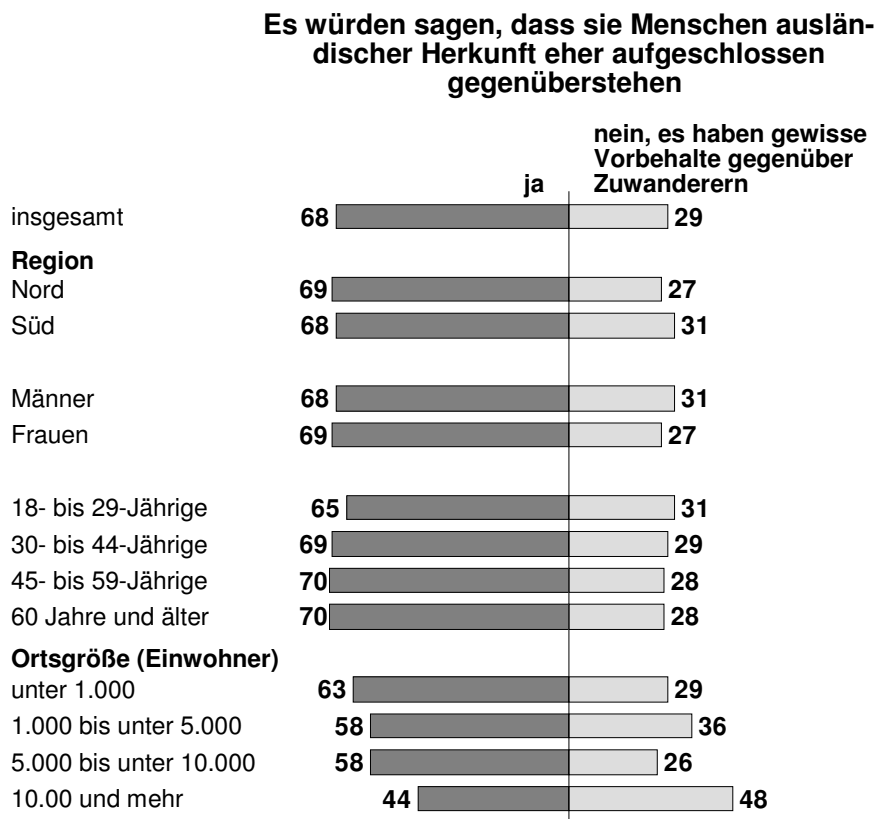


Von sich selbst meinen sogar 68 Prozent der Befragten, dass sie Menschen ausländischer Herkunft eher aufgeschlossen gegenüberstehen.

29 Prozent geben an, gewisse Vorbehalte gegenüber Zuwanderern zu haben.

Gewisse Vorbehalte äußern insbesondere die Bewohner größerer Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern.

■ **Persönliches Verhalten gegenüber den Zuwanderern**

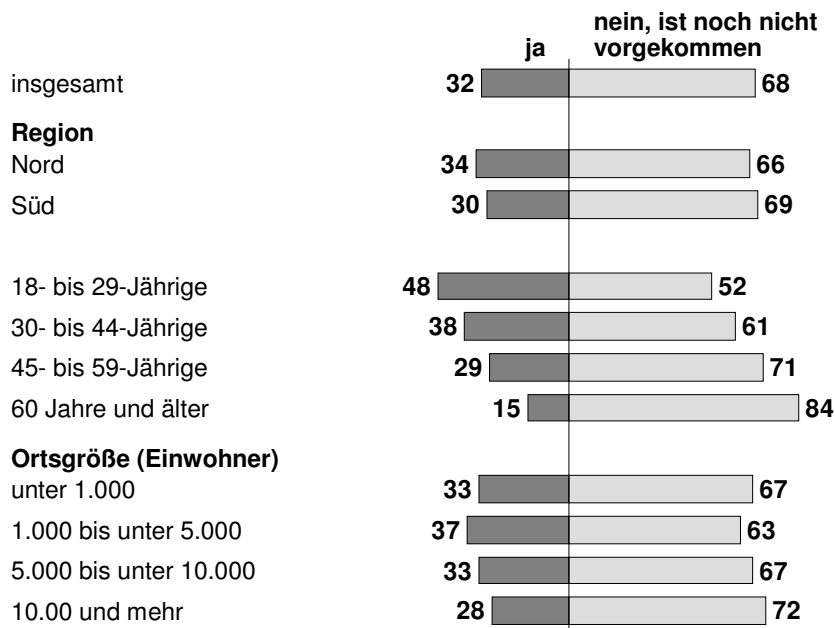


Jeder dritte Befragte (32 %) hat im Alltag schon einmal eine Situation beobachtet, in der jemand wegen seiner Herkunft benachteiligt bzw. diskriminiert wurde.

Vor allem die jüngeren, unter 45 Jahre alten Befragten, geben an, solch eine Situation schon einmal beobachtet zu haben.

■ **Benachteiligung oder Diskriminierung aufgrund der Herkunft**

Es haben im Alltag schon einmal eine Situation beobachtet, in der jemand wegen seiner Herkunft benachteiligt bzw. diskriminiert wurde



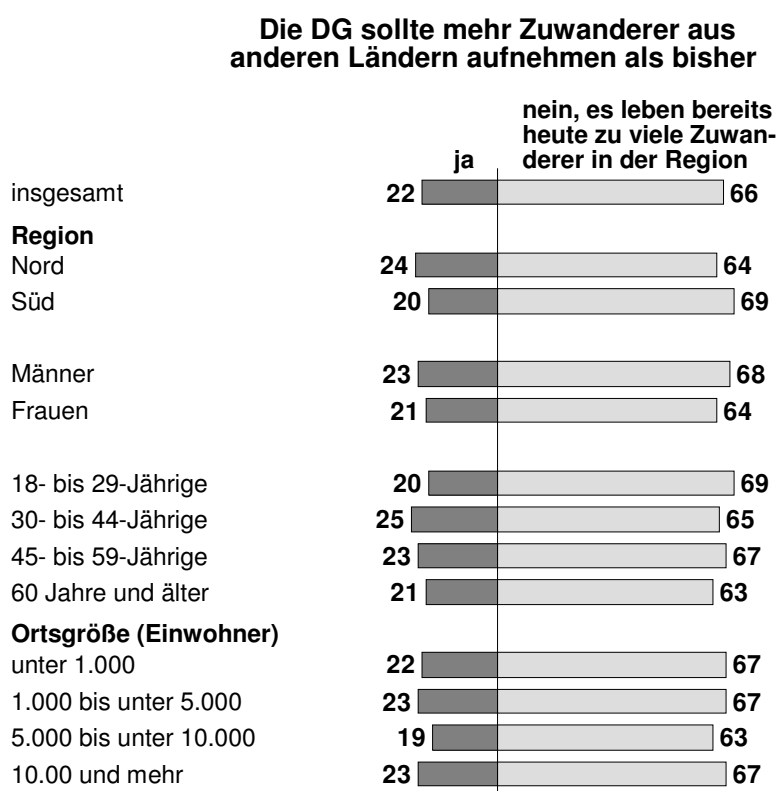
4.4 Meinungen zur weiteren Aufnahme von Zuwanderern

Nur eine Minderheit aller Befragten (22 %) ist der Meinung, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft mehr Zuwanderer aus anderen Ländern aufnehmen sollte als bisher.

Zwei Drittel (66 %) hingegen sind der Ansicht, es würden bereits heute zu viele Zuwanderer in der Region leben.

In dieser Einschätzung unterscheiden sich die verschiedenen Alters- und Bevölkerungsgruppen nur in Nuancen voneinander.

■ Meinungen zur weiteren Aufnahme von Zuwanderern



5. Wohnen und Arbeiten in der DG

5.1 Arbeitsort und Pendler

Bezüglich der Lage der Arbeitsstelle der Erwerbstätigen hat sich seit der letzten Untersuchung im Jahr 2011 nur wenig geändert: Etwas mehr Befragte (41 %) als noch 2011 geben an, ihre derzeitige Arbeitsstelle liege am Wohnort.

59 Prozent müssen zu ihrer Arbeitsstelle pendeln.

■ Arbeitsort *)

Der derzeitige Arbeitsort liegt am Wohnort



*) Basis: Erwerbstätige

Pendeln müssen häufiger als im Durchschnitt aller Befragten die Bewohner der Gemeinden im Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Befragte, die in kleinen Orten mit unter 1.000 Einwohnern leben sowie diejenigen, die nicht seit Geburt in der DG leben.

Pendeln müssen vor allem die Erwerbstätigen aus dem Süden der DG, Arbeiter und Angestellte sowie Bewohner kleiner Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern.

▪ **Arbeitsort *)**

Die derzeitige Arbeitsstelle liegt am Wohnort

	ja %	nein, es müssen pendeln %
insgesamt	41	59
Region:		
- Norden	49	51
- Süden	31	69
18- bis 29-Jährige	47	53
30- bis 44-Jährige	38	62
45- bis 59-Jährige	41	59
60 Jahre und älter	46	54
Arbeiter	36	64
Angestellte	33	67
Beamte	54	46
Selbständige	72	28
Wohndauer:		
- seit Geburt	42	58
- später zugezogen	36	64
Ortsgröße (Einwohner):		
- unter 1.000	25	75
- 1.000 bis unter 5.000	38	62
- 5.000 bis unter 10.000	43	57
- 10.000 und mehr	65	35

*) Basis: Erwerbstätige

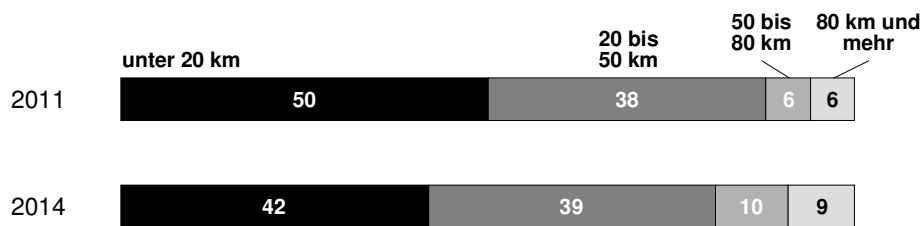
Bei 42 Prozent der Pendler liegt die Arbeitsstelle weniger als 20 Kilometer vom Wohnort entfernt.

39 Prozent müssen eine Strecke zwischen 20 und 49 Kilometern zurücklegen.

Insgesamt 19 Prozent der Pendler haben einen Arbeitsweg von 50 Kilometern oder mehr.

■ **Strecke zur Arbeit *)**

Die Arbeitsstelle ist vom Wohnort entfernt



*) Basis: Erwerbstätige, die zur Arbeitsstelle pendeln

Längere Wege zur Arbeit müssen vor allem die Erwerbstätigen im Süden der DG sowie die Bewohner kleiner Gemeinden zurücklegen.

▪ Strecke zur Arbeit *)

Die Arbeitsstelle ist vom Wohnort entfernt

	unter 20 km %	20 bis 50 km %	50 bis 80 km %	80 km **) und mehr %
insgesamt	42	39	10	9
Region:				
- Norden	60	30	4	6
- Süden	27	46	15	12
18- bis 29-Jährige	44	46	9	0
30- bis 44-Jährige	34	44	11	12
45- bis 59-Jährige	48	33	9	10
60 Jahre und älter	57	24	15	5
Ortsgröße (Einwohner):				
- unter 1.000	36	38	15	10
- 1.000 bis unter 5.000	33	46	9	11
- 5.000 bis unter 10.000	63	31	2	5
- 10.000 und mehr	54	32	6	8

*) Basis: Erwerbstätige, die zur Arbeitsstelle pendeln

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Insgesamt 41 Prozent der Pendler arbeiten innerhalb der Deutschsprachigen Gemeinde. 19 Prozent arbeiten im Norden, ebenfalls 19 Prozent im Süden der DG.

Außerhalb der DG in Belgien arbeiten insgesamt 12 Prozent der Pendler. 9 Prozent arbeiten in der Wallonie.

In einem anderen Land arbeiten insgesamt 47 Prozent der Pendler: 27 Prozent arbeiten in Deutschland, 19 Prozent in Luxemburg.

▪ Lage der Arbeitsstelle *)

Die Arbeitsstelle befindet sich:	<u>%</u>
In der DG	41
- und zwar:	
- im Norden der DG	19
- im Süden der DG	19
- sonstiges	3
Außerhalb der DG	12
- und zwar:	
- in der Wallonie	9
- in Flandern	1
- in der Region Brüssel-Hauptstadt	1
- sonstiges	1
In einem anderen Land	47
- und zwar:	
- in Deutschland	27
- in Luxemburg	19
- sonstiges	1

*) Basis: Erwerbstätige, die zur Arbeitsstelle pendeln

Die große Mehrheit der Pendler (69 %) pendelt an jedem Werktag von ihrer Wohnung zu ihrer Arbeitsstelle. 29 Prozent müssen mehrmals pro Woche von ihrer Wohnung zu ihrer Arbeitsstelle pendeln.

- Häufigkeit des Pendelns *)

Es pendeln von der Wohnung zur Arbeitsstelle

	an jedem Werktag %	mehrmals pro Woche %	einmal pro Woche oder seltener %
insgesamt	69	29	1
Region:			
- Norden	70	30	0
- Süden	68	29	3
Männer	84	14	2
Frauen	51	48	1

*) Basis: Erwerbstätige, die zur Arbeitsstelle pendeln

5.2 Konsumverhalten und Inanspruchnahme von Dienstleistungen

Einkäufe für den täglichen Bedarf tätigen die Bewohner der DG überwiegend am Wohnort (75 %) oder im benachbarten Ausland (41 %), seltener in einer anderen Gemeinde der DG (26 %) oder im übrigen Belgien (9 %).

Allgemeine Dienstleistungen werden von der Bevölkerung ebenfalls mehrheitlich (75 %) vor Ort in Anspruch genommen oder in einer anderen Gemeinde der DG (34 %).

Auch den Hausarzt (71 %) sucht die Mehrheit der Befragten vor allem am Wohnort auf. Der Besuch beim Facharzt oder ein Krankenhausaufenthalt erfolgt in erster Linie am Wohnort (43 bzw. 38 %) oder in einer anderen Gemeinde der DG (39 bzw. 41 %), aber auch im benachbarten Ausland (27 bzw. 24 %) oder in Belgien (19 bzw. 17 %).

Für größere Anschaffungen begeben sich die Bewohner der DG häufig (58 %) ins benachbarte Ausland, aber auch vor Ort oder in einer anderen Gemeinde der DG (37 bzw. 35 %) werden größere Anschaffungen getätigt.

Kulturangebote werden sowohl vor Ort (52 %) als auch in anderen Gemeinden der DG (43 %) oder aber im benachbarten Ausland (38 %) in Anspruch genommen. Ähnlich verhält es sich mit Freizeitangeboten: 64 Prozent nutzen diese vor Ort, 39 Prozent in einer anderen Gemeinde innerhalb der DG und 31 Prozent im benachbarten Ausland.

■ Konsumverhalten und Inanspruchnahme von Dienstleistungen *)

Es nehmen die Dienstleistungen in der Regel in Anspruch

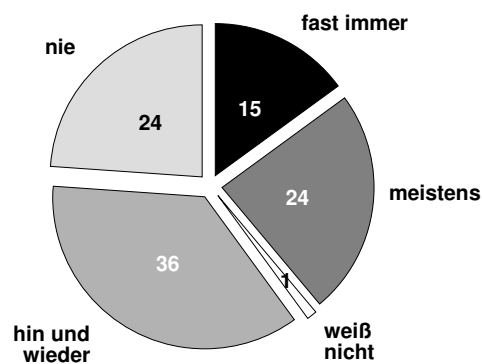
	am Wohnort	in anderer Gemeinde der DG	außerhalb der DG in Belgien	im benachbarten Ausland	trifft nicht zu
Einkäufe des täglichen Bedarfs	75	26	9	41	0
Allgemeine Dienstleistungen, z.B. Handwerker	75	34	8	8	5
Besuch des Hausarztes	71	17	4	12	1
Besuch eines Facharztes	43	39	19	27	1
Krankenhausaufenthalt	38	41	17	24	1
Größere Anschaffungen	37	35	24	58	5
Kulturangebote	52	43	24	38	9
Freizeitangebote	64	39	18	31	6

*) Mehrfachnennungen möglich

Beim Kauf von Lebensmitteln achtet nur eine Minderheit fast immer (15 %) oder meistens (24 %) darauf, dass diese Produkte aus ihrer Region stammen. 36 Prozent geben an, darauf hin und wieder zu achten, 24 Prozent achten nach eigenen Angaben nie darauf, dass die Lebensmittel, die sie kaufen, aus ihrer Region stammen.

■ Kauf von regionalen Lebensmitteln

Beim Kauf von Lebensmitteln achten darauf, dass diese Produkte aus ihrer Region stammen



Am ehesten achten Frauen sowie über 60-Jährige beim Kauf von Lebensmitteln darauf, dass diese Produkte aus ihrer Region stammen.

- Kauf von regionalen Lebensmitteln

Beim Kauf von Lebensmitteln achten darauf, dass diese Produkte aus ihrer Region stammen

	fast immer %	meistens %	hin und wieder %	nie *) %
insgesamt	15	24	36	24
Region:				
- Norden	16	23	36	24
- Süden	13	25	36	25
Männer	12	19	37	31
Frauen	17	28	35	18
18- bis 29-Jährige	5	18	32	41
30- bis 44-Jährige	12	22	40	26
45- bis 59-Jährige	18	23	40	18
60 Jahre und älter	23	30	31	16

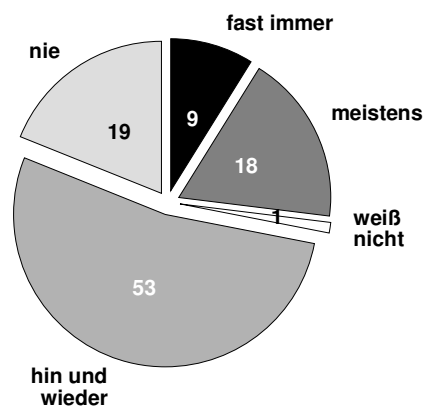
*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Lebensmittel aus biologischer Erzeugung kaufen ebenfalls nur wenige Befragte fast immer (9 %) oder meistens (18 %).

53 Prozent kaufen hin und wieder, 19 Prozent nie Lebensmittel aus biologischer Erzeugung.

■ **Kauf von Lebensmitteln aus biologischer Erzeugung**

Es kaufen Lebensmittel aus biologischer Erzeugung



Frauen kaufen nach eigenen Angaben etwas häufiger als Männer und über 45-Jährige etwas häufiger als unter 45-Jährige Lebensmittel aus biologischer Erzeugung.

- Kauf von Lebensmitteln aus biologischer Erzeugung

Es kaufen Lebensmittel aus biologischer Erzeugung

	fast immer %	meistens %	hin und wieder %	nie *) %
insgesamt	9	18	53	19
Region:				
- Norden	10	19	52	18
- Süden	9	17	54	21
Männer	8	16	55	21
Frauen	10	20	51	18
18- bis 29-Jährige	6	19	46	26
30- bis 44-Jährige	8	19	58	14
45- bis 59-Jährige	12	17	53	18
60 Jahre und älter	9	18	54	19

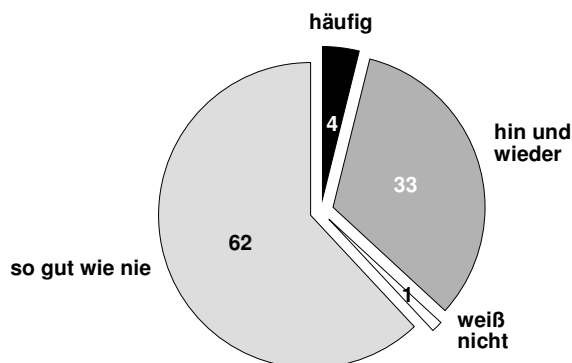
*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Nach eigenen Angaben werfen nur 4 Prozent der Befragten häufig Lebensmittel weg, weil sie nicht mehr frisch sind oder das Haltbarkeitsdatum überschritten ist.

33 Prozent werfen zumindest hin und wieder Lebensmittel weg, 62 Prozent geben an, so gut wie nie im Haushalt Lebensmittel wegzuerwerfen, weil sie nicht mehr frisch sind.

■ **Wegwerfen von Lebensmitteln, die nicht mehr frisch sind**

Dass sie bei sich im Haushalt Lebensmittel wegwerfen, weil sie nicht mehr frisch sind oder das Haltbarkeitsdatum überschritten ist, kommt vor



Dass sie nie Lebensmittel, die nicht mehr frisch oder haltbar sind, wegwerfen, geben häufiger als im Durchschnitt aller Befragten die Bewohner im Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft, über 60-Jährige sowie Befragte aus 1- oder 2-Personen-Haushalten an.

▪ Wegwerfen von Lebensmitteln, die nicht mehr frisch sind

Dass sie bei sich im Haushalt Lebensmittel wegwerfen, weil sie nicht mehr frisch sind oder das Haltbarkeitsdatum überschritten ist, kommt vor

	häufig %	hin und wieder %	so gut *) wie nie %
insgesamt	4	33	62
Region:			
- Norden	5	36	59
- Süden	3	30	67
Männer	4	36	60
Frauen	5	31	64
18- bis 29-Jährige	4	39	57
30- bis 44-Jährige	8	38	54
45- bis 59-Jährige	6	36	58
60 Jahre und älter	1	22	77
Haushaltsgröße:			
- 1 Person	2	26	72
- 2 Personen	5	22	73
- 3 und mehr Personen	5	41	54

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

6. Nutzung und Bewertung verschiedener Verkehrsmittel bzw. Transportmöglichkeiten

6.1 Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel

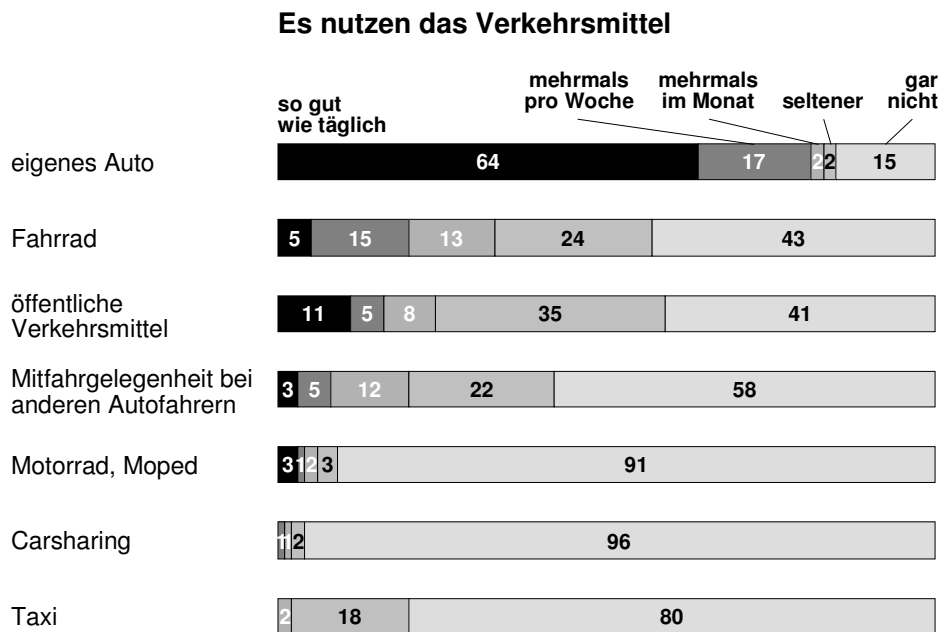
Die Bewohner der DG nutzen zur Fortbewegung in erster Linie das eigene Auto, das von 64 Prozent so gut wie täglich, von 17 Prozent mehrmals in der Woche genutzt wird.

An zweiter Stelle folgt das Fahrrad, das jeder fünfte Befragte (20 %) zumindest mehrmals pro Woche nutzt. Öffentliche Verkehrsmittel wie Bus oder Bahn nutzen 16 Prozent mindestens mehrmals pro Woche, 8 Prozent noch mehrmals im Monat.

Eine Mitfahrgelegenheit bei anderen Autofahrern nutzen 8 Prozent mindestens mehrmals pro Woche zur Fortbewegung, 12 Prozent mehrmals im Monat.

Taxis, Motorrad oder Moped sowie Carsharing werden nur von wenigen regelmäßig genutzt.

■ Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel



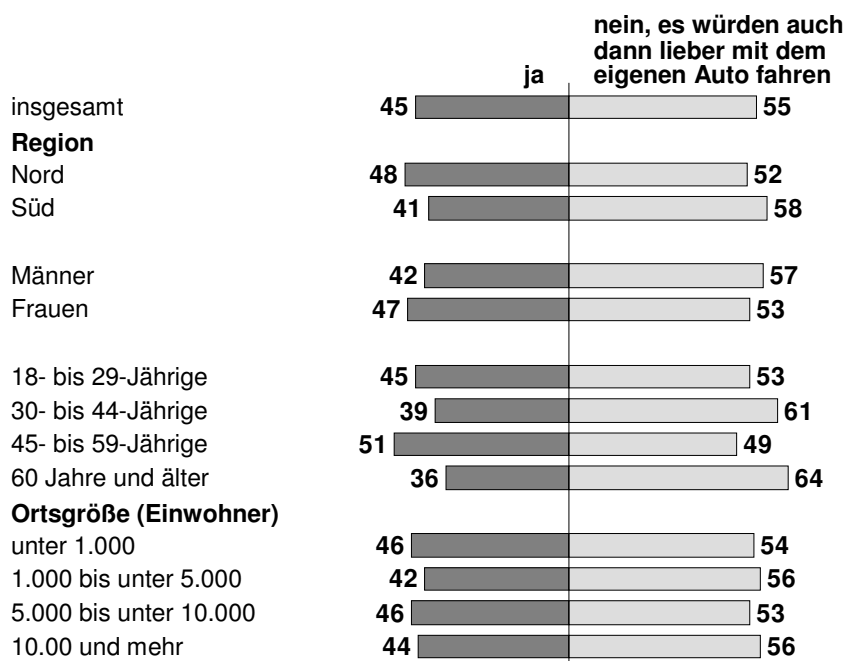
6.2 Autofahrer

45 Prozent derjenigen, die mindestens mehrmals pro Monat das Auto nutzen, könnten sich vorstellen, ihr Auto weniger häufig zu nutzen und eventuell auf andere Transportmöglichkeiten umzusteigen, wenn es genügend kostengünstige Alternativen gäbe. Über die Hälfte der regelmäßigen Autofahrer (55 %) würde allerdings auch dann lieber mit dem eigenen Auto fahren.

Ein Umstieg auf andere Transportmöglichkeiten käme für die Bewohner der nördlichen Gemeinden der DG, für Frauen und für Beamte etwas häufiger in Frage als für die anderen Bevölkerungs- und Altersgruppen.

■ Autofahrer: Umstieg auf andere Transportmöglichkeiten vorstellbar? *)

Es könnten sich vorstellen, ihr Auto weniger häufig zu nutzen und evtl. auf andere Transportmöglichkeiten umzusteigen, wenn es genügend kostengünstige Alternativen gäbe

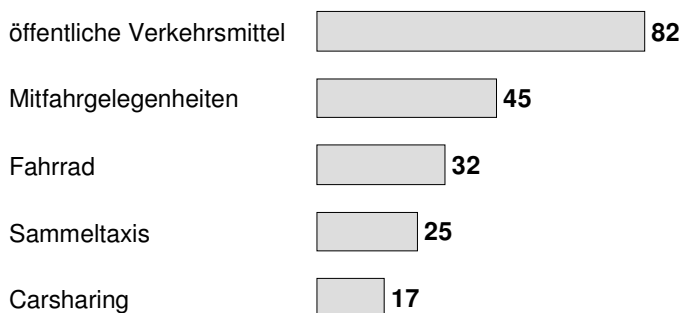


*) Basis: Befragte, die ihr Auto mind. mehrmals im Monat nutzen

Von denjenigen Autonutzern, die es sich vorstellen können, ihr Auto weniger häufig zu nutzen und auf andere Transportmöglichkeiten umzusteigen, würden die meisten (82 %) dann anstelle ihres Autos am ehesten öffentliche Verkehrsmittel häufiger nutzen. 45 Prozent würden Mitfahrgelegenheiten bei anderen Autofahrern, 32 Prozent das Fahrrad und 25 Prozent Sammeltaxis häufiger nutzen. Die Möglichkeiten des Carsharings würden nur wenige (17 %) als Alternative zum eigenen Auto nutzen.

■ **Autofahrer: Umstieg auf welche Transportmöglichkeiten? *)**

Es würden anstelle des eigenen Autos am ehesten (häufiger) nutzen: **)



*) Basis: Basis: Befragte, die ihr Auto mind. mehrmals im Monat nutzen und sich den Umstieg auf andere Transportmöglichkeiten vorstellen können

***) Mehrfachnennungen möglich

6.3 Gründe der Nicht-Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel

Diejenigen Befragten, die höchstens hin und wieder öffentliche Verkehrsmittel nutzen, wurden nach ihren Gründen für die seltene Nutzung gefragt.

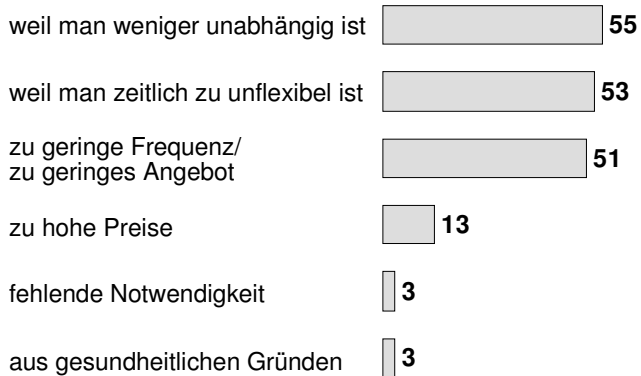
Über die Hälfte der Befragten gibt an, sie würden öffentliche Verkehrsmittel nur selten nutzen, weil man mit diesen weniger unabhängig als z.B. mit dem eigenen Auto ist (55 %), oder nutzen keine öffentlichen Verkehrsmittel, weil sie dann zeitlich zu unflexibel sind (53 %).

Für 51 Prozent ist die zu geringe Frequenz bzw. das zu geringe Angebot ein Grund für die seltene Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel.

Hohe Preise alternativer Transportmittel sind nur für wenige (13 %) ein Grund, selten bzw. nie öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen.

■ Gründe der Nicht-Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel *)

Es nutzen aus folgenden Gründen selten bzw. nie öffentliche Verkehrsmittel: **)



*) Basis: Basis: Befragte, die selten oder nie öffentliche Verkehrsmittel nutzen

***) Mehrfachnennungen möglich

7. Politisches Interesse und Bürgerbeteiligung

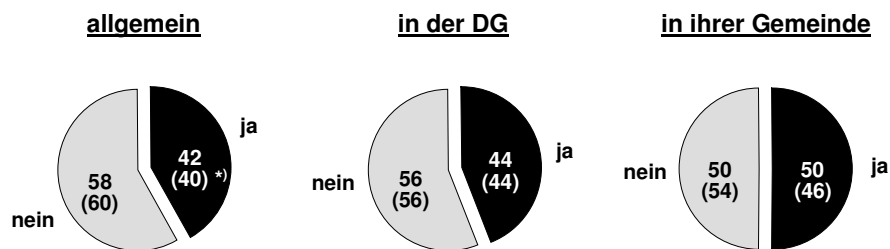
7.1 Interesse für das politische Geschehen in Belgien, der DG und vor Ort

Wie bereits im Jahr 2011 interessiert sich nach wie vor weniger als die Hälfte (42 %) der Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft stark für das politische Geschehen allgemein und für das politische Geschehen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (44 %).

Etwas mehr Befragte (50 %) als noch 2011 interessieren sich für das politische Geschehen in ihrer Gemeinde.

■ Interesse für das politische Geschehen in Belgien, der DG und vor Ort

Es interessieren sich für das politische Geschehen



*) in Klammern Werte von 2011

Bewohner des Nordens der DG interessieren sich häufiger als Bewohner der südlichen Gemeinden für Politik allgemein. Bewohner des Südens hingegen haben größeres Interesse als die Bewohner des Nordens am politischen Geschehen in ihrer Gemeinde.

Männer interessieren sich deutlich häufiger als Frauen für Politik allgemein oder für das politische Geschehen in der DG. Das politische Geschehen in ihrer Gemeinde interessiert Frauen hingegen in ähnlichem Maße wie Männer.

Unter 30-Jährige zeigen ein geringeres Interesse am politischen Geschehen auf den verschiedenen Ebenen als die älteren, über 30 Jahre alten Befragten.

Für das politische Geschehen allgemein oder in Belgien interessieren sich die Bewohner der größeren Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern häufiger als die Bewohner kleinerer Städte und Gemeinden. Für das Geschehen vor Ort interessieren sich hingegen die Bewohner der verschiedenen Städte und Gemeinden in ähnlichem Maße.

▪ Interesse für das politische Geschehen in Belgien, der DG und vor Ort

Es interessieren sich für das politische Geschehen

	allgemein		in der DG		in ihrer Gemeinde	
	ja	nein *)	ja	nein *)	ja	nein *)
	%	%	%	%	%	%
insgesamt	42	58	44	56	50	50
Region:						
- Norden	45	55	45	55	47	54
- Süden	36	64	44	56	53	47
Männer	54	46	50	50	52	48
Frauen	29	70	39	61	47	53
18- bis 29-Jährige	23	77	22	77	30	69
30- bis 44-Jährige	48	51	53	47	58	42
45- bis 59-Jährige	46	54	49	51	50	50
60 Jahre und älter	47	53	51	49	58	41
Ortsgröße (Einwohner):						
- unter 1.000	37	63	44	55	51	48
- 1.000 bis unter 5.000	42	58	40	60	47	53
- 5.000 bis unter 10.000	37	62	42	57	48	52
- 10.000 und mehr	54	46	52	47	54	45

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

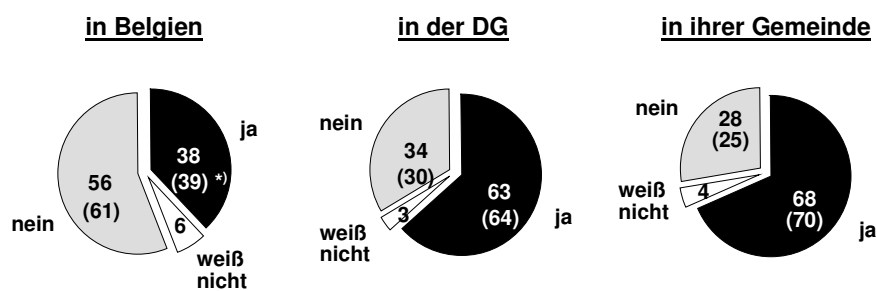
7.2 Zufriedenheit mit der Politik in Belgien, der DG und vor Ort

Mit der Politik in Belgien und in der Deutschsprachigen Gemeinschaft sind aktuell ähnlich viele (38 bzw. 63 %) zufrieden wie auch im Jahr 2011.

Mit der Politik vor Ort sind mit 68 Prozent ebenfalls ähnlich viele Befragte wie 2011 zufrieden.

■ Zufriedenheit mit der Politik in Belgien, der DG und vor Ort

Es sind mit der Politik zufrieden



*) in Klammern Werte von 2011

Die Bewohner der südlichen Gemeinden der DG sind häufiger als die Bewohner des Nordens mit der Politik in Belgien und in der DG insgesamt unzufrieden. Mit der Politik vor Ort hingegen zeigen sich die Bewohner des Südens zufriedener als die Bewohner des Nordens.

Etwas unzufriedener mit der Politik in Belgien sowie in der DG zeigen sich auch die mittleren Altersgruppen der 30- bis 59-Jährigen.

Mit der Politik vor Ort zufrieden sind außerdem in überdurchschnittlichem Maße die Bewohner kleiner Gemeinden und Städte mit weniger als 5.000 Einwohnern.

▪ **Zufriedenheit mit der Politik in Belgien, der DG und vor Ort**

	Es sind mit der Politik zufrieden					
	in Belgien		in der DG		in ihrer Gemeinde	
	ja %	nein *) %	ja %	nein *) %	ja %	nein *) %
insgesamt	38	56	63	34	68	28
Region:						
- Norden	39	53	65	31	61	33
- Süden	36	60	60	38	76	21
Männer	36	59	61	37	70	28
Frauen	39	53	65	31	67	28
18- bis 29-Jährige	53	41	75	23	75	22
30- bis 44-Jährige	32	63	55	41	64	32
45- bis 59-Jährige	28	65	57	38	66	30
60 Jahre und älter	39	55	64	32	68	28
Ortsgröße (Einwohner):						
- unter 1.000	39	58	65	33	77	20
- 1.000 bis unter 5.000	32	62	60	38	71	25
- 5.000 bis unter 10.000	33	55	66	26	55	36
- 10.000 und mehr	41	52	61	37	58	40

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

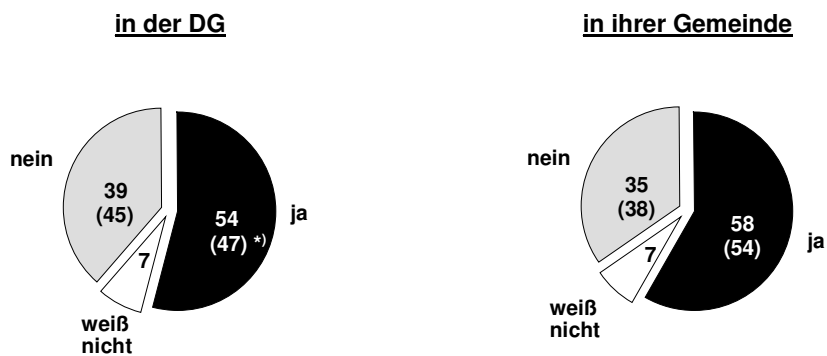
7.3 Beurteilung der Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten

54 Prozent aller Befragten meinen, es gäbe in der DG insgesamt genügend politische Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten. 58 Prozent meinen das von den Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in ihrer Gemeinde.

Dass es genügend politische Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten – ob in der Deutschsprachigen Gemeinschaft oder vor Ort – gibt, meinen etwas mehr Befragte als noch 2011.

■ Beurteilung der Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in der DG und vor Ort

Es gibt genügend politische Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten



*) in Klammern Werte von 2011

Dass es genügend Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in der DG gibt, meinen die Bewohner des Südens sowie über 60-Jährige noch etwas häufiger als der Durchschnitt aller Befragten.

Von den Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Gemeinde meinen vor allem die Bewohner der südlichen Gemeinden sowie die Bewohner kleinerer Städte und Gemeinden mit unter 5.000 Einwohnern.

▪ Beurteilung der Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in der DG und vor Ort

	Es gibt genügend politische Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten			
	in der DG		in ihrer Gemeinde	
	ja %	nein *) %	ja %	nein *) %
insgesamt	54	39	58	35
Region:				
- Norden	51	40	53	39
- Süden	56	37	65	30
Männer	53	42	61	36
Frauen	53	36	56	34
18- bis 29-Jährige	54	40	56	38
30- bis 44-Jährige	53	40	59	36
45- bis 59-Jährige	48	43	59	34
60 Jahre und älter	58	33	59	33
Ortsgröße (Einwohner):				
- unter 1.000	56	39	63	33
- 1.000 bis unter 5.000	53	40	64	31
- 5.000 bis unter 10.000	52	34	51	37
- 10.000 und mehr	51	41	50	43

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

7.4 Bekanntheit von Dienstleistungen der DG

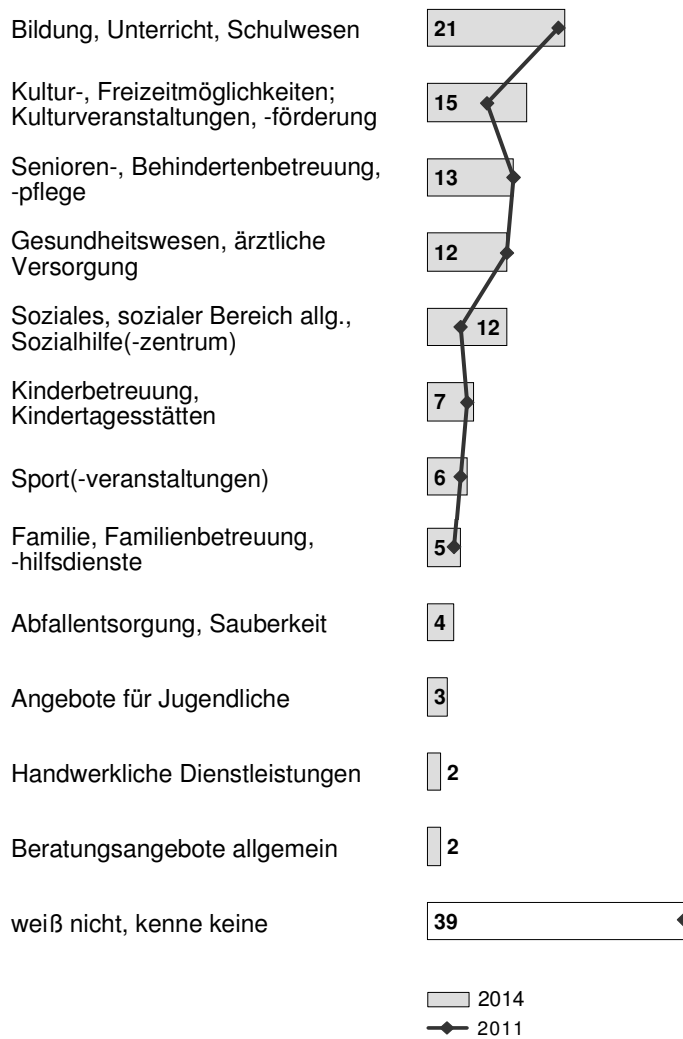
Die Deutschsprachige Gemeinschaft erbringt Dienstleistungen in unterschiedlichen Bereichen. Die Befragten wurden gebeten anzugeben, welche Dienstleistungen ihnen spontan einfallen.

21 Prozent nennen spontan Angebote im Bereich Bildung, Unterricht und Schulwesen. 15 Prozent nennen Kultur- und Freizeitmöglichkeiten, Kulturveranstaltungen oder -förderung, 13 Prozent nennen Angebote der Senioren- oder Behindertenbetreuung bzw. -pflege, 12 Prozent Angebote im Gesundheitswesen bzw. der ärztlichen Versorgung oder Angebote im sozialen Bereich bzw. Sozialhilfe.

39 Prozent können spontan keine Dienstleistungsangebote nennen, die die DG anbietet.

Häufiger als noch 2011 nennen die Befragten spontan Angebote im Kultur- und Freizeitbereich sowie vor allem im sozialen Bereich.

■ Bekanntheit von Dienstleistungen der DG



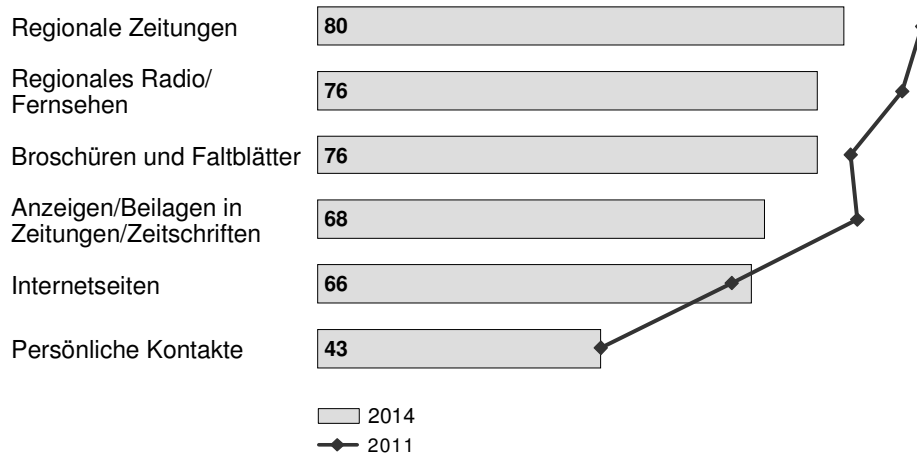
7.5 Bekanntheit und Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der DG

Als Informationsquelle über die Arbeit des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft sind den Befragten vor allem regionale Zeitungen (80 %), regionales Radio bzw. Fernsehen oder Broschüren und Faltblätter (jeweils 76 %) bekannt.

68 Prozent nennen Anzeigen oder Beilagen in Zeitungen bzw. Zeitschriften und 66 Prozent Internetseiten als Informationsquelle über die Arbeit des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Persönliche Kontakte benennen 43 Prozent.

■ Bekanntheit von Informationsquellen über das Ministerium der DG

Die Informationsquellen der DG sind bekannt:



Von den verschiedenen Informationsquellen nutzen die Bewohner der DG am ehesten regionale Zeitungen bzw. regionales Radio oder Fernsehen (61 bzw. 62 %) regelmäßig.

Broschüren und Faltblätter werden von 28 Prozent, Anzeigen oder Beilagen in Zeitungen bzw. Zeitschriften von 34 Prozent und Internetseiten von 32 Prozent regelmäßig genutzt.

Persönliche Kontakte nutzen 20 Prozent der Befragten regelmäßig.

■ **Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der DG**

Es nutzen die Informationsquellen über das Ministerium der DG

	regelmäßig	selten	nie bzw. nicht bekannt
Regionales Radio/ Fernsehen	62	10	28
Regionale Zeitungen	61	16	23
Anzeigen/Beilagen in Zeitungen/Zeitschriften	34	29	37
Internetseiten	32	26	42
Broschüren und Faltblätter	28	37	35
Persönliche Kontakte	20	19	61

Die jüngeren, unter 30 Jahre alten Bürger nutzen seltener als die älteren Befragten regionale Zeitungen, regionales Radio oder Fernsehen, Broschüren und Faltblätter oder Anzeigen bzw. Beilagen in Zeitungen oder Zeitschriften regelmäßig, um sich über die Arbeit des Ministeriums der DG zu informieren.

Über 60-Jährige nutzen Internetseiten in geringerem Maße als die jüngeren Befragten.

▪ Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der DG in den einzelnen Altersgruppen

Es nutzen die Informationsquellen über das Ministerium der DG regelmäßig:	insgesamt %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
- Regionale Zeitungen	61	49	66	62	67
- Regionales Radio/Fernsehen	62	50	66	63	70
- Broschüren und Faltblätter	28	12	30	30	37
- Anzeigen/Beilagen in Zeitungen/Zeitschriften	34	21	37	35	39
- Internetseiten	32	37	41	35	17
- Persönliche Kontakte	20	16	23	21	17

8. Ehrenamtliches Engagement

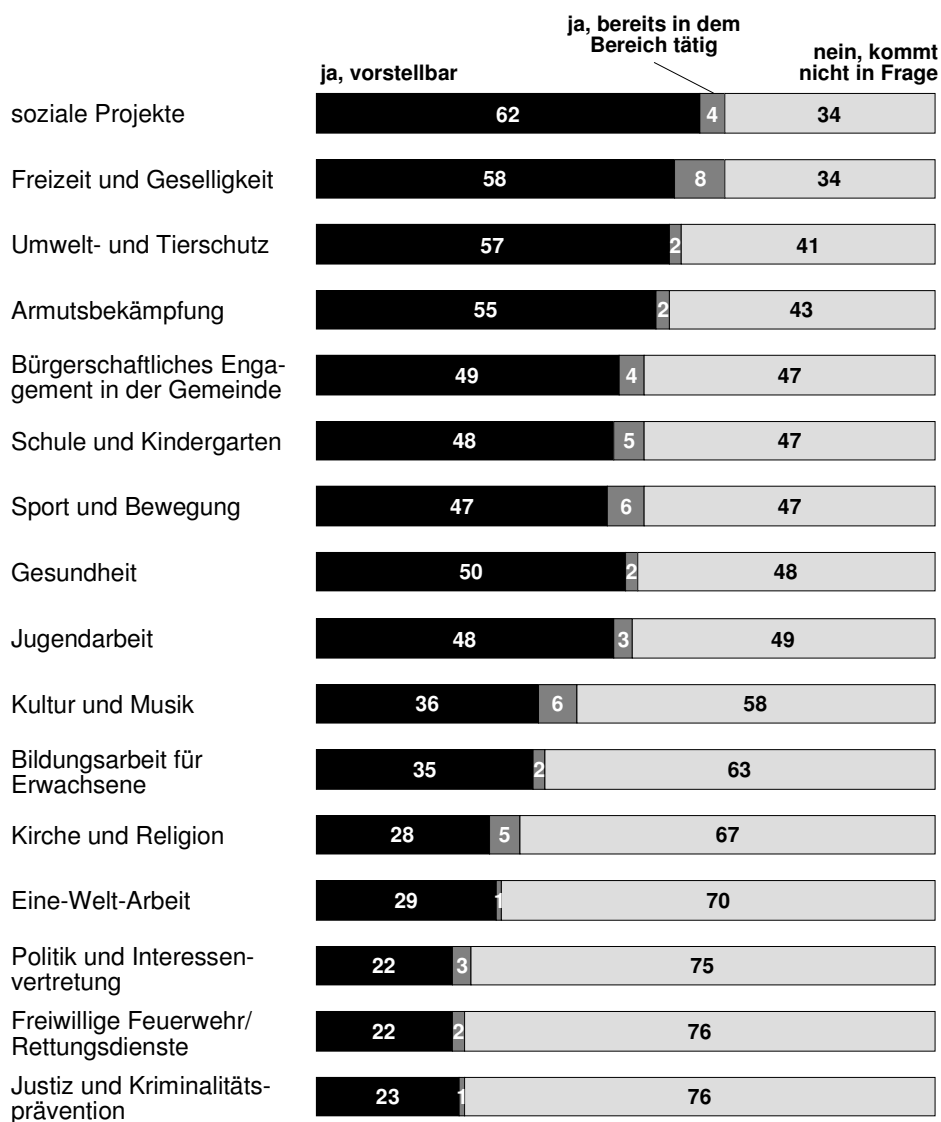
8.1 Bereiche ehrenamtlichen Engagements

Die Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft können sich eine ehrenamtliche Tätigkeit mehrheitlich vor allem bei sozialen Projekten, im Bereich Freizeit und Geselligkeit, Umwelt- und Tierschutz, Armutsbekämpfung, bei bürgerschaftlichem Engagement in der Gemeinde, Schule und Kindergarten, Sport und Bewegung sowie Gesundheit und Jugendarbeit vorstellen oder sind bereits in dem Bereich tätig.

Mehrheitlich nicht in Frage kommen hingegen ehrenamtliche Tätigkeiten im Bereich Kultur und Musik, Bildungsarbeit für Erwachsene, Kirche und Religion, Eine-Welt-Arbeit, Politik und Interessenvertretung, Freiwillige Feuerwehr bzw. Rettungsdienste oder Justiz und Kriminalprävention.

■ **Bereiche ehrenamtlichen Engagements**

Eine ehrenamtliche Tätigkeit in dem Bereich ist vorstellbar



8.2 Wünsche der ehrenamtlich Tätigen

Diejenigen, die bereits ehrenamtlich in einem der verschiedenen Bereiche tätig sind, wurden danach gefragt, was sie sich für ihre ehrenamtliche Tätigkeit von ihrer Gemeinde bzw. von der DG wünschen würden.

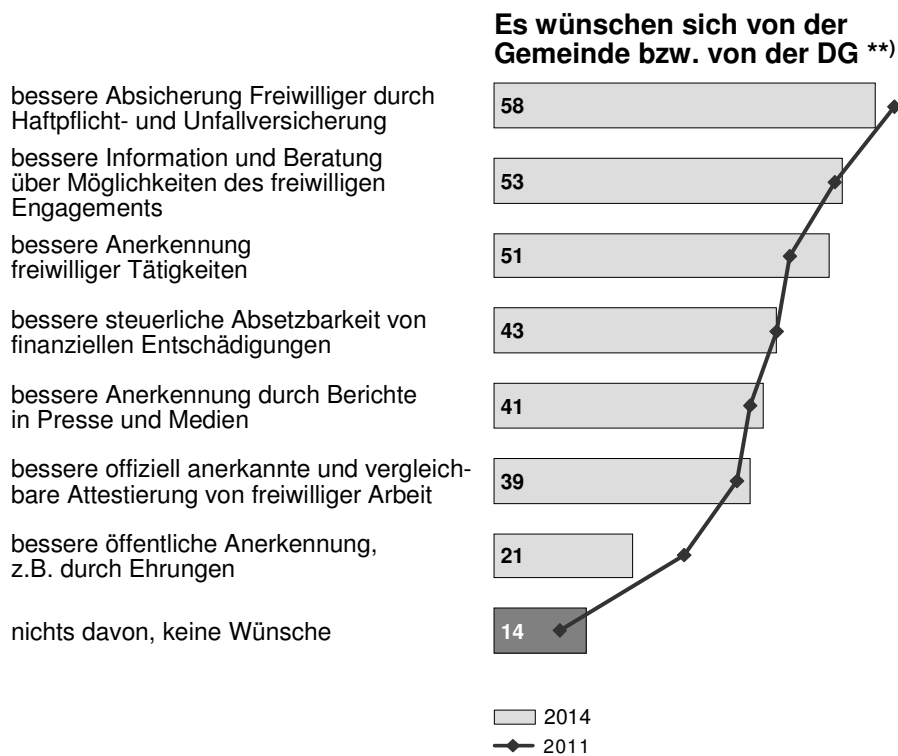
58 Prozent wünschen sich eine bessere Absicherung Freiwilliger durch Haftpflicht- und Unfallversicherungen, 53 Prozent bessere Informationen und Beratung über Möglichkeiten freiwilligen Engagements, 51 Prozent eine bessere Anerkennung freiwilliger Tätigkeiten.

Eine bessere steuerliche Absetzbarkeit von finanziellen Entschädigungen wünschen sich 43, eine bessere Anerkennung durch Berichte in Presse und Medien 41 und bessere offiziell anerkannte und vergleichbare Attestierung von freiwilliger Arbeit 39 Prozent.

Den Wunsch nach besserer öffentlicher Anerkennung freiwillig Tätiger, z.B. durch Ehrungen, äußern nur 21 Prozent der ehrenamtlich Tätigen.

An den Wünschen der ehrenamtlich Tätigen hat sich in den letzten Jahren nur wenig geändert.

■ Wünsche der ehrenamtlich Tätigen *)



*) Basis: Befragte, die mindestens in einem der Bereiche ehrenamtlich tätig sind

**) Mehrfachnennungen möglich

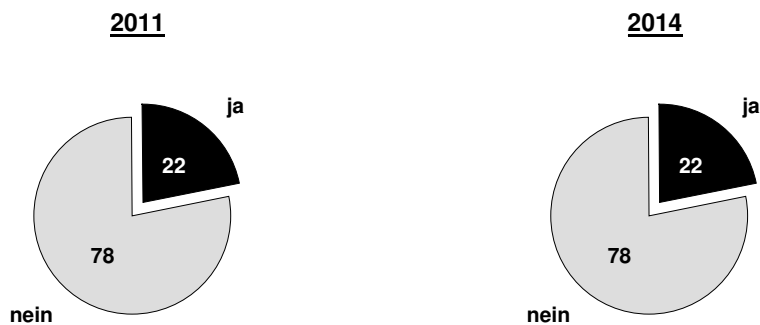
9. Bekanntheit von und Einschätzungen zum Regionalen Entwicklungskonzept REK

9.1 Bekanntheit des Regionalen Entwicklungskonzepts REK

Genauso viele bzw. wenige Befragte (22 %) wie bereits im Jahr 2011 haben aktuell schon vom Regionalen Entwicklungskonzept der Deutschsprachigen Gemeinschaft (REK) gehört.

■ Bekanntheit des Regionalen Entwicklungskonzepts REK

Es haben schon vom Regionalen Entwicklungskonzept gehört



Etwas häufiger als im Durchschnitt aller Befragten ist das REK bei den Männern, den 30- bis 59-Jährigen, den Beamten und Selbständigen sowie denjenigen, die sich für das politische Geschehen in der DG interessieren, bekannt.

- Bekanntheit des Regionalen Entwicklungskonzepts REK

	Es haben schon vom Regionalen Entwicklungskonzept gehört	
	ja %	nein %
insgesamt	22	78
Region:		
- Norden	20	80
- Süden	25	75
Männer	27	73
Frauen	18	82
18- bis 29-Jährige	10	90
30- bis 44-Jährige	29	71
45- bis 59-Jährige	29	71
60 Jahre und älter	21	79
Arbeiter	18	82
Angestellte	29	71
Beamte	48	52
Selbständige	40	60
Interesse für Politik in DG:		
- stark	39	61
- weniger stark	9	91

9.2 Bedeutung verschiedener Zukunftsziele der DG

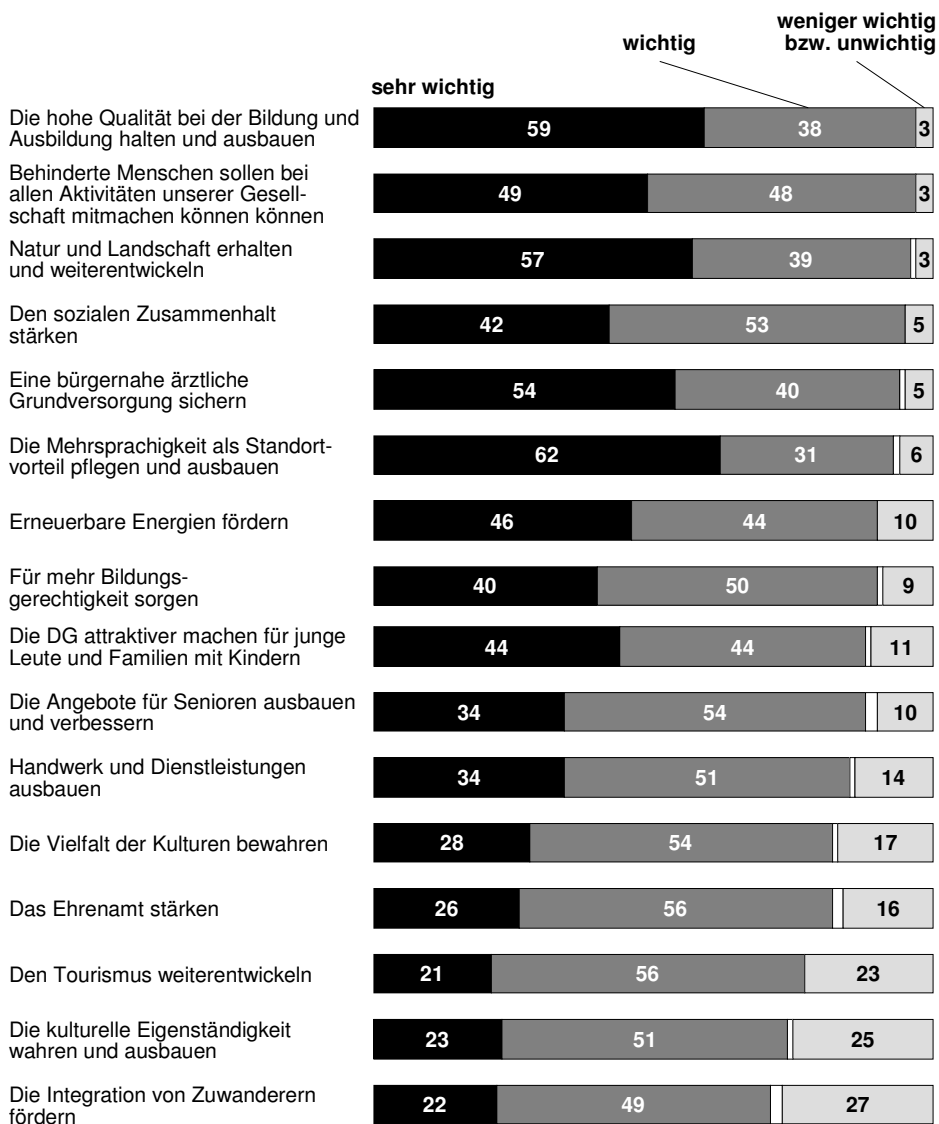
Die wichtigsten Ziele für die DG in der Zukunft sind aus Sicht der Bürger der Ausbau und die Pflege der Mehrsprachigkeit als Standortvorteil (62 %), der Ausbau und Erhalt der hohen Qualität bei der Bildung und Ausbildung (59 %), Erhalt und Weiterentwicklung von Natur und Landschaft (57 %) sowie die Sicherung einer bürger-nahen ärztlichen Grundversorgung.

Eher mittlere Priorität haben die Ziele, dass behinderte Menschen bei allen Aktivitäten der Gesellschaft mitmachen können (49 %), die Förderung erneuerbarer Energien (46 %), die Steigerung der Attraktivität der DG für junge Leute und Familien mit Kindern (44 %), die Stärkung des sozialen Zusammenhalts (42 %) und die Sorge für mehr Bildungsgerechtigkeit (40 %).

Im Vergleich eine eher geringe Priorität haben für die Bewohner der DG die Ziele des Ausbaus von Handwerk und Dienstleistungen (34 %) bzw. der Ausbau und die Verbesserung von Angeboten für Senioren (34 %), die Bewahrung der Vielfalt der Kulturen (28 %), die Stärkung des Ehrenamts (26 %), der Ausbau und die Wahrung der kulturellen Eigenständigkeit (23 %), Förderung der Integration von Zuwand-ern (22 %) sowie die Weiterentwicklung des Tourismus (21 %).

■ **Wichtigkeit und Bedeutung verschiedener Zukunftsziele der DG**

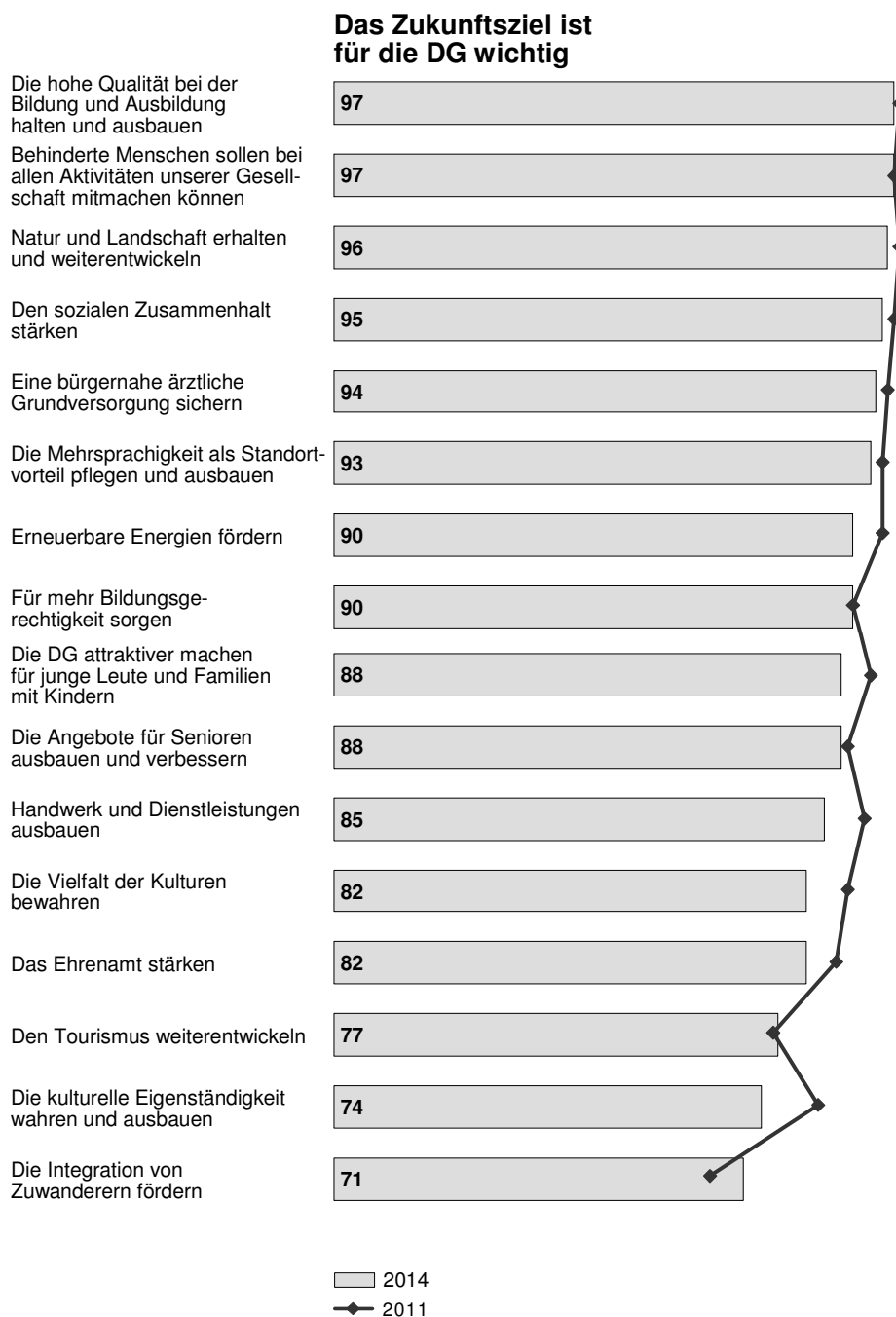
Das Zukunftsziel ist für die DG



Seit 2011 ist insbesondere der Anteil derjenigen zurückgegangen, die das Ziel der Wahrung und des Ausbaus der kulturellen Eigenständigkeit der DG, den Ausbau von Handwerk und Dienstleistungen sowie die Bewahrung der Vielfalt der Kulturen als wichtig ansehen. Etwas seltener als noch 2011 halten die Befragten auch die Förderung erneuerbarer Energien, die Steigerung der Attraktivität der DG für junge Leute und Familien mit Kindern sowie die Stärkung des Ehrenamts für wichtig.

Häufiger als 2011 sind die Befragten der Ansicht, es sei wichtig, die Integration von Zuwanderern zu fördern.

■ **Wichtigkeit und Bedeutung verschiedener Zukunftsziele der DG 2011 und 2014**



10. Die institutionelle Entwicklung der DG

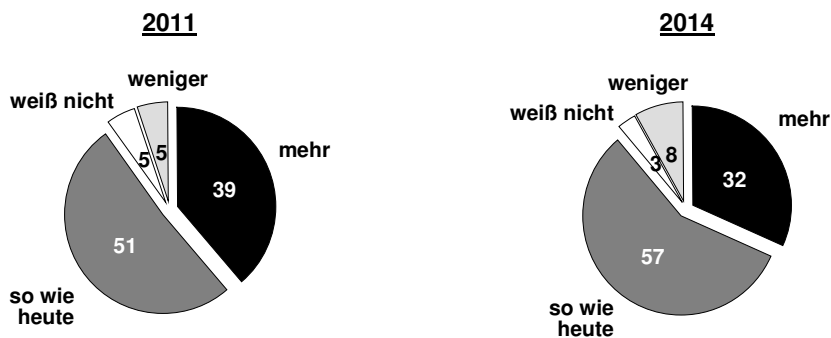
10.1 Ausmaß der Zuständigkeiten der DG

Derzeit sind weniger als ein Drittel (32 %) der Befragten der Ansicht, die DG sollte mehr Zuständigkeiten haben sollte als bisher. 8 Prozent meinen, sie sollte weniger Zuständigkeiten haben, 57 Prozent halten das Ausmaß der Zuständigkeiten so wie es heute ist für in Ordnung.

Dass die DG mehr Zuständigkeiten haben sollte, meinen etwas weniger Befragte (- 7 Prozentpunkte) als noch 2011.

■ Meinungen zu Zuständigkeiten der DG

Die DG sollte Zuständigkeiten haben



Für mehr Zuständigkeiten für die DG sind häufiger als im Durchschnitt aller Befragten die Bewohner des Nordens der DG, Männer, Bewohner größerer Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern sowie diejenigen, die sich stark für das politische Geschehen in der DG interessieren.

▪ Meinungen zu Zuständigkeiten der DG

Die DG sollte Zuständigkeiten haben

	mehr %	weniger %	so wie heute *) %
insgesamt	32	8	57
Region:			
- Norden	35	7	53
- Süden	27	10	62
Männer	36	11	50
Frauen	27	6	63
18- bis 29-Jährige	25	3	71
30- bis 44-Jährige	34	16	45
45- bis 59-Jährige	32	11	53
60 Jahre und älter	35	4	58
Ortsgröße (Einwohner):			
- unter 1.000	29	9	61
- 1.000 bis unter 5.000	30	11	57
- 5.000 bis unter 10.000	33	8	54
- 10.000 und mehr	39	8	48
Interesse für Politik in DG:			
- stark	38	10	49
- weniger stark	27	7	63

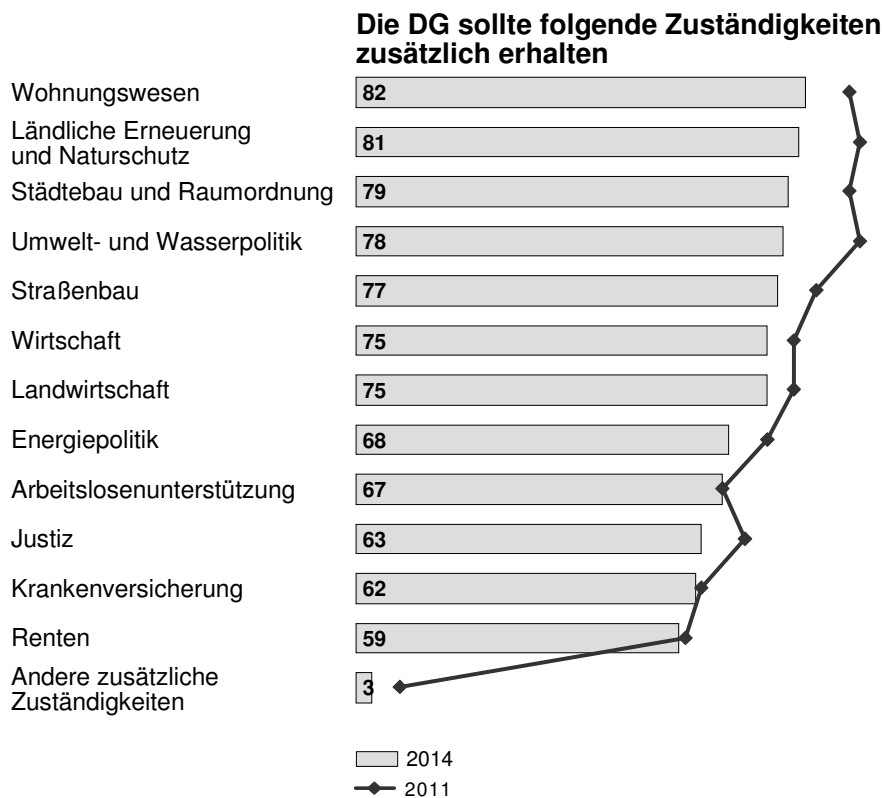
*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

10.2 Gewünschte Verwaltungszuständigkeiten

Diejenigen, die der Meinung sind, die DG sollte mehr Zuständigkeiten als heute haben, wurden gebeten anzugeben, in welchen Bereichen die DG ihrer Ansicht nach zusätzliche Zuständigkeiten erhalten sollte.

In allen abgefragten Bereichen wünscht sich eine Mehrheit der Befragten, die sich allgemein für mehr Zuständigkeiten für die DG aussprechen, mehr Zuständigkeiten. Dies gilt in besonderem Maße für die Bereiche Wohnungswesen, ländlicher Erneuerung und Naturschutz, Städtebau und Raumordnung, Umwelt- und Wasserpolitik, Straßenbau sowie Wirtschaft und Landwirtschaft.

■ Gewünschte Verwaltungszuständigkeiten *)



*) Basis: Befragte, die der Auffassung sind, dass die DG mehr Zuständigkeiten haben sollte

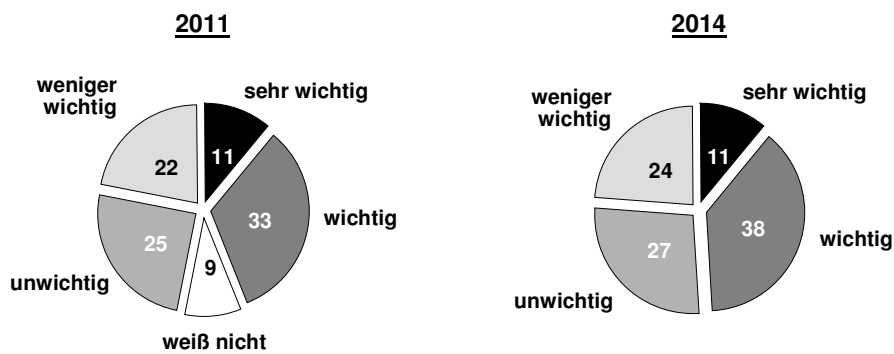
10.3 Die Rolle der Provinz Lüttich in der DG

Die Rolle der Provinz Lüttich in der Deutschsprachigen Gemeinschaft wird von ungefähr der Hälfte aller Befragten (49 %) als (sehr) wichtig angesehen. Ähnlich viele (51 %) sehen die Provinz Lüttich als weniger wichtig oder unwichtig in der DG an.

Seit 2011 ist der Anteil derer, die die Provinz Lüttich in der DG für (sehr) wichtig halten, etwas gestiegen (+ 5 Prozentpunkte)

■ Die Rolle der Provinz Lüttich in der DG

Die Provinz Lüttich in der DG ist



Mehrheitlich meinen Frauen, unter 30- und über 60-Jährige sowie diejenigen, die sich weniger stark für das politische Geschehen in der DG interessieren, die Provinz Lüttich sei wichtig für die Region.

▪ Die Rolle der Provinz Lüttich in der DG

Die Provinz Lüttich in der DG ist

	sehr wichtig %	wichtig %	weniger wichtig %	unwichtig *) %
insgesamt	11	38	27	24
Region:				
- Norden	12	37	29	21
- Süden	9	39	25	27
Männer	11	31	27	31
Frauen	10	45	28	17
18- bis 29-Jährige	14	45	28	14
30- bis 44-Jährige	7	35	28	29
45- bis 59-Jährige	9	35	27	29
60 Jahre und älter	13	38	27	22
Interesse für Politik in DG:				
- stark	10	33	26	32
- weniger stark	11	42	29	17

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

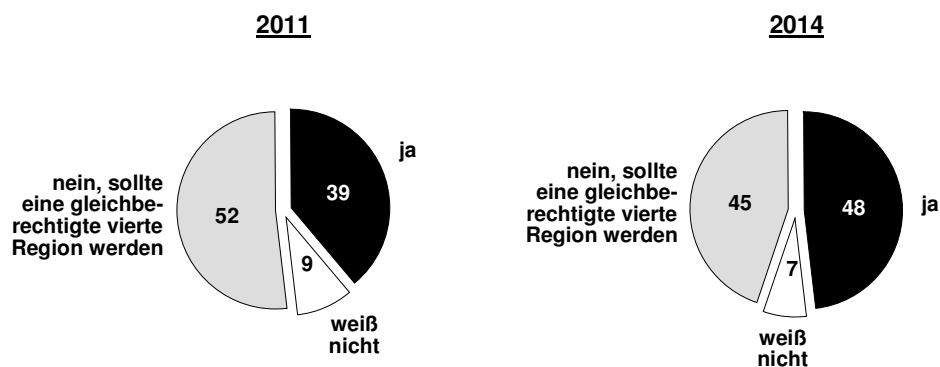
10.4 Meinungen zur Staatsreform

Deutlich mehr Befragte (48 %) als noch 2011 meinen, dass das deutschsprachige Gebiet im Rahmen der anstehenden Staatsreform weiterhin Teil der Wallonie bleiben sollte.

Dass das deutschsprachige Gebiet eine gleichberechtigte vierte Region werden sollte, meinen 45 Prozent Bewohner der DG.

■ Meinungen zur anstehenden Staatsreform

Das deutschsprachige Gebiet soll im Rahmen der anstehenden Staatsreform weiterhin Teil der Wallonie bleiben



Dass das deutschsprachige Gebiet weiterhin Teil der Wallonie bleiben sollte, meinen häufiger als im Durchschnitt aller Befragten die Bewohner des Südens der DG sowie Frauen.

▪ Meinungen zur anstehenden Staatsreform

Das deutschsprachige Gebiet soll im Rahmen der anstehenden Staatsreform weiterhin Teil der Wallonie bleiben

	ja %	nein, sollte eine gleichberechtigte vierte Region werden % ^{*)}
insgesamt	48	45
Region:		
- Norden	46	47
- Süden	51	42
Männer	43	51
Frauen	53	39
18- bis 29-Jährige	49	49
30- bis 44-Jährige	51	42
45- bis 59-Jährige	49	43
60 Jahre und älter	45	46

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“